Nr. 102.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 3. Mai 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Preßstimmen über die Wahlrechtsbeschlüsse des Herrenhauses.

Über die Beschlüsse des Herrenhauses vom Freitag schreibt das leitende konservative Organ, die „Kreuzztg.“: „Das Schicksal der Vorlage ruht also nunmehr beim Hause der Abgeordneten. Zentrum und Nationalliberale haben hier zu zeigen, ob ihnen wirklich an sachlicher Arbeit gelegen ist. Im allgemeinen gibt man sich der Meinung hin, daß sich für die Vorlage auch in der zweiten Kammer eine Mehrheit finden werde, da es allgemein auffiel, daß im Herrenhause auch die Mitglieder, die bekanntermaßen auf nationalliberalem Boden stehen, für die Vorlage eintraten. Auch glaubt man nicht recht, daß das gesamte Zentrum den unversöhnlichen Standpunkt des Grafen Oppersdorf teilen wird. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß das Gesetz eine möglichst große Mehrheit hinter sich habe, da dann umso eher eine Beruhigung der erregten Gemüter im Lande eintreten würde.“

Die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ äußert: Durch die Beschlüsse des Herrenhauses sei die Vorlage nicht nur verbessert, sondern sogar verschlechtert worden. Ihre Aussichten im Abgeordnetenhause seien wieder unsicherer geworden. Es erscheine fraglich, ob überhaupt noch eine Mehrheit für die Vorlage zu erzielen ist. Die Erweiterung der Drittelungsbezirke sei etwas durchaus Willkürliches und Unnatürliches, das dem ganzen Geiste der Vorlage aufs schärfste widerspricht und mit konservativen Grundsätzen nicht vereinbar sei.

Die freikonservative „Post“ kommt zu dem Schlusse: Das Herrenhaus hat sich ein großes Verdienst um die befriedigende Lösung des Wahlrechtsproblems erworben, und man wird hoffen dürfen, daß das Beispiel des Herrenhauses und insbesondere das der konservativen Fraktion dieser Körperschaft im Abgeordnetenhause Nachfolge finden wird. Aufgabe der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses wird es sein, für die Vereinigung einer möglichst großen Mehrheit auf die Beschlüsse des Herrenhauses hinzuwirken.

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums meint: „Die Wahlrechtsvorlage ist in der Fassung, wie sie vom Herrenhause angenommen ist, für die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses unannehmbar. Wir sind überzeugt, daß in der ganzen Zentrumspartei im Lande das „Unannehmbar“ ein lautes zustimmendes Echo finden wird.“ In demselben Sinne schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Der Wahlrechtsentwurf ist für das Zentrum unannehmbar. Freikonservative und Nationalliberale mögen die Vorlage annehmen, das Zentrum werde nicht dabei sein können. Der Ministerpräsident wird zeigen müssen, ob das Wort wahr wird, daß er das Gesetz gegen keine der großen Parteien machen will.“

Die nationalliberale „Nationalztg.“ sagt: „Die Frage der Drittelung wird an Wichtigkeit übertroffen durch die noch immer ungelöste Frage der geheimen und direkten Wahl, auf der die Nationalliberalen und die Freisinnigen bestehen. Der zweite Teil des Kampfes steht erst bevor.“

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: „Die Hauptsache ist jedenfalls, daß die Wahlrechtsvorlage, nachdem die vorgeschriebene wiederholte Abstimmung nach 21 Tagen (am 23. Mai) im Herrenhause erfolgt sein wird, wieder vor das Abgeordnetenhaus kommt. Bis dahin werden hinter den Kulissen viele Verhandlungen und Besprechungen und Einigungsversuche stattfinden.“

Das demokratische „Berl. Tageblatt“ erklärt: „Es ist nicht unmöglich, daß die Regierung durch die vergrößerten Drittelungsbezirke das Zentrum nur vor den Kopf gestoßen hat, ohne die Liberalen zu gewinnen. Jedenfalls ist der Kampf um das Wahlrecht nicht zu ende, sondern er wird aufs neue beginnen.“

Die mittelparteilichen „B. Neuest. Nachr.“ sagen: Die Regierung hat nun gesiegt. Zum erstenmal hat sie einen Willen gezeigt. Die Lehre kann auch in der letzten Etappe des Kampfes noch gute Früchte tragen. Und die ebenfalls mittelparteiliche „Tägl. Rundsch.“ äußert: Das wesentlichste Ergebnis der Entscheidung des Herrenhauses ist die Wiedereinsetzung der Mittelparteien in die Beschlußfassung über die Wahlreform . . . Die Stellung der Nationalliberalen ist noch unbekannt. Wir hoffen, daß sie der neuen Lage gerecht werden und sich in ihren Entscheidungen nicht von dem blinden Doktrinarismus der Linken bestimmen lassen.

Die Wertzuwachssteuer.

In der Freitag-Sitzung der Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer kam ein Beschluß über den § 20, der die Sätze der Steuer enthält, zustande. Danach soll die Steuer betragen:

	Bei einer Wertsteigerung		
10 v. H.	von nicht mehr als 10 v. H. d. Erwerbspreises.		
11 „	„ mehr als 10 v. H.	bis einschl. 30	v. H. d. E.
12 „	„ „ „ 30 „	„ 50	„
13 „	„ „ „ 50 „	„ 70	„
14 „	„ „ „ 70 „	„ 90	„
15 „	„ „ „ 90 „	„ 110	„
16 „	„ „ „ 110 „	„ 130	„
17 „	„ „ „ 130 „	„ 150	„
18 „	„ „ „ 150 „	„ 170	„
19 „	„ „ „ 170 „	„ 190	„
20 „	„ „ „ 190 „	„ 210	„
21 „	„ „ „ 210 „	„ 230	„
22 „	„ „ „ 230 „	„ 250	„
23 „	„ „ „ 250 „	„ 270	„
24 „	„ „ „ 270 „	„ 290	„
25 „	„ „ „ 290 „	„ 310	„
26 „	„ „ „ 310 „	„ 330	„
27 „	„ „ „ 330 „	„ 350	„
28 „	„ „ „ 350 „	„ 370	„
29 „	„ „ „ 370 „	„ 400	„
30 „	über „ 400 v. H. des Erwerbspreises.		

Der Steuersatz ermäßigt sich für jedes vollendete Jahr der Besitzdauer bis zum 30. Jahre um 1 v. H. seines Betrages. Dem Erwerbspreis werden für jedes Jahr der Besitzzeit hinzugerechnet 2½ v. H. des Erwerbspreises zuzüglich der in § 10, Ziff. 4 und 5 genannten Aufwendungen, soweit diese Summe den Betrag von 100 Mark für den Ar nicht übersteigt, 1½ v. H. für den Mehrbetrag. Die Hinzurechnung erfolgt für jedes volle Kalenderjahr nach Schluß des Jahres, in dem der Besitz erworben wurde oder die Aufwendung gemacht, bei Bauten und Umbauten die behördliche Gebrauchsabnahme oder, wo eine solche nicht besteht, die gebrauchsfertige Herstellung erfolgt ist. Beim § 49, der die Verteilung der Erträge aus der Wertzuwachssteuer feststellt, kam es zu lebhaften Erörterungen aufgrund zahlreicher Anträge, die den Gemeinden einen größeren Anteil sichern wollten. Es blieb jedoch bei der Regelung, die die Vorlage trifft. Am Sonnabend beschloß die Kommission, die Fideikommißabgabe in Höhe von ⅔ v. H. beizubehalten. Befreit von der Wertzuwachssteuer sollen bebaute Grundstücke bis zum Werte von 5000 Mark sein, wenn der Erwerber und sein Ehegatte im Durchschnitt der letzten drei Jahre nicht mehr als 2000 Mark Jahresarbeitsverdienst gehabt hat.

Der Vorstand des deutschen Städtetages trat am Freitag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner zur Beratung der Vorlage über die Reichswertzuwachssteuer zusammen. Unter anderem nahmen teil die Oberbürgermeister Bender-Breslau, von Borscht-München, Koerte-Königsberg und Wallraf-Köln. Nach einer eingehenden Beratung wurde beschlossen, schleunigst eine Eingabe an den Reichstag und die zuständige Kommission zu richten, in der der in der Eingabe vom 14. Juni 1909 vertretene Standpunkt, daß eine Zuwachssteuer als Reichssteuer zurzeit ungeeignet sei, aufs neue betont wurde. Die Beratung ergab eine allgemeine Übereinstimmung im Vorstande.

Für die Reichswertzuwachssteuer sind Petitionen beim Reichstage eingegangen vom Gesamtverband der evangel. Arbeiter-Vereine Deutschlands im Namen seiner 120 000 Mitglieder und vom Zentralrat der deutschen Gewerkvereine, die zusammen 108 000 Mitglieder zählen. Am Sonntag beschloß der Bund der Festbesoldeten in einer stark besuchten Versammlung in Berlin nach einem Vortrage von Adolf Damaschke, eine Petition um Einführung der Wertzuwachssteuer an den Reichstag zu senden.

Die Bedeutung der Presse.

Die Presse pflegt in Deutschland „von oben“ her nicht verwöhnt zu werden. Deshalb ist folgender Fall der öffentlichen Anerkennung der Presse durch leitende Staatsmänner hervorzuheben. In Stuttgart hat der König dem Vorsitzer des württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, Redakteur Heller, anläßlich seiner Jahresversammlung in Stuttgart das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen und der Versammlung durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker seine besten Wünsche und Grüße übermitteln lassen. Der Ministerpräsident knüpfte daran einige Bemerkungen über die Bedeutung der Presse und ihr Verhältnis zur Regierung. „Wenn man sich“, so sagte er, „die außerordentlich große Verantwortlichkeit der Journalisten gegenüber dem öffentlichen Wohl vergegenwärtigt, wie könnte es da anders sein, als daß man denen, die sich dieser Verantwortung bewußt bleiben, gebührende Anerkennung und Wertschätzung entgegenbringt. Wir sind uns auch bewußt, welche außerordentliche Mühe und Anstrengung die Herstellung dieser Zeitungen bedingt, dieser Leistungen, die gerade, wenn sie gut sind, einfach und selbstverständlich erscheinen. Wir wissen, welche Fülle von Kenntnissen und Talent, von Fleiß und Gewissenhaftigkeit erforderlich ist, um in der Presse das zu leisten, was sie leisten will. Ich begrüße es aber ganz besonders, daß uns heute die Gelegenheit gegeben ist, persönlich, und ich möchte sagen, ohne daß ein Blatt Papier zwischen uns ist, mit Ihnen zusammen zu kommen.“ Der Minister des Innern Dr. von Pischek, erklärte: Er könne sagen, daß derjenige, der einen Ministerposten bekleide, tagtäglich ganz besonders Gelegenheit habe, zu erkennen und zu beurteilen, wie wohltätig und nützlich eine gute und ihren Aufgaben gewachsene Presse wirken könne. Daraus könne man sehen, daß die Presse im allgemeinen in der Regierung einen wahren Freund habe, womit allerdings nicht gesagt sein solle, daß die Männer der Regierung in allweg und unbedingt der Presse — für seine Person sehe er von der Kritik in der Presse ab, da ein alter Politiker gegen so etwas allmählich hartschlägig werde — mit Freude gegenüberstehen. Schon die Lektüre der Zeitungen sei, wenn sie berufs- oder gewerbsmäßig betrieben werden müsse, eben auch ein Stück Arbeit. So wisse die Regierung die Arbeit des Journalisten, seine Treue und sein Pflichtgefühl, das ihn oft hinter die Interessen der Allgemeinheit zurücktreten lasse, sehr wohl zu würdigen und zu schätzen. Ein Journalist, der diesen Ansprüchen genüge, habe seinen Beruf nicht verfehlt, sondern einen Beruf ergriffen, in dem er Höheres zu leisten vermöge als die Träger anderer geistiger Berufe.

Politische Tagesschau.

Offiziöse Auslassung über die Herrenhausentscheidung.

In einem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ heißt es u. a.: Die Wahlrechtsvorlage hat eine wichtige Etappe auf ihrem Wege zur positiven Erledigung zurückgelegt. Gleichwohl sind die ferneren Aussichten der Vorlage noch unsicher. Im Herrenhause haben auf den verschiedensten Seiten schwere Bedenken gegen die Vorlage auch in ihrer jetzigen Form gewaltet und wenn sich trotzdem eine starke Mehrheit auf dem Boden der vermittelnden Vorschläge zusammengefunden hat, so geschah es, weil dieser Mehrheit ein Scheitern der Vorlage und die damit verbundene Fortdauer der Unruhe bedenklicher erschien, als der Verzicht auf bestimmte Sonderwünsche und selbst das Opfer prinzipieller Gesichtspunkte. Es ist damit ein Beispiel gegeben, von dem man nur hoffen kann, daß es im Abgeordnetenhause im weiteren Maße wirksam sein möge. Daß die Zentrumsfraktion das „Unannehmbar“ aussprechen wird, das heute in einem Teil der Zentrumspresse ertönt, möchten wir noch nicht als ausgemacht betrachten. Jedenfalls ist der mehrfach verbreiteten Annahme, daß der Ministerpräsident dem Zentrum gegenüber eine Politik des Ausschaltens betreiben wolle, der Boden entzogen worden. Die Lage ist durch die Verhandlungen des Herrenhauses so wesentlich geklärt, es ist so manches neue Moment zur Geltung gebracht worden, daß keine Partei sich einer unbefangenen Nachprüfung ihres Standpunktes wird entziehen können. Soll im Abgeordnetenhause ein Abschluß erzielt werden, der dem Vorgehen des Herrenhauses entspricht, so wird es allerdings auch dort manchen Opfers und großer Selbstüberwindung bedürfen.

Zur Wahl in Oletzko-Lyck-Johannisburg

schreibt Graf Dohna-Finckenstein in der „Kreuzztg.“: „Im „Tag“ bringt Frhr. von Zedlitz bemerkenswerte Betrachtungen. Die „Wahnvorstellung“, wie er richtig sagte, daß durch Einführung der Erbanfallsteuer die Verteuerung von Bier, Branntwein, Tabak und Schwefelhölzern zu vermeiden gewesen wäre, ist durch die liberalen Flugblätter in Ostpreußen nun einmal verbreitet. Sie erinnert an die im Jahre 1848 verbreitete und von den Landarbeitern geglaubte Sage, daß der König befohlen hätte, es sollte jeder Landarbeiter 4 Morgen (= 1 Hektar) Land zum Eigentum erhalten. Mit skrupelloser Agitation läßt sich manches erreichen. Gelang es doch vor etwa 15 Jahren, den Reichstagswahlkreis Sensburg-Ortelsburg den Konservativen zu entreißen und für eine Wahlperiode den Grafen Mirbach durch den freisinnigen sogenannten „Bauern“ Dirichlet zu ersetzen. Ein angesehener Großgrundbesitzer, einer der ausgezeichnetsten konservativen Parlamentarier, wurde hier in seiner eignen Heimat so überraschend verdrängt. Derartige Niederlagen, denn eine solche ist es ohne Zweifel, kommen im parlamentarischen Leben öfters vor, aber sie müssen von den betreffenden Parteien immer als eine Warnung angesehen werden. Im Osten herrscht vielfach noch das Prinzip des quieta non movere, das in früheren Zeiten seine Berechtigung gehabt haben mag. Die moderne Zeit verlangt aber von den politischen Parteien eine fortgesetzte energische Arbeit und Aufklärung über die schwebenden Tagesfragen. Für uns Konservative gilt es aber auf den verschiedensten Gebieten, diese Aufklärung schon jetzt vorzunehmen. Wir dürfen dabei kein Blatt vor den Mund nehmen und werden gezwungen sein den Parteien, die uns in so unerhörter Weise angegriffen haben, auch mit rücksichtsloser Offenheit zu antworten. Von einem Ruhenlassen der Steuerfragen und einem Schweigen über die Gründe des Blockzerfalls kann dabei keine Rede sein; denn unsere Gegner setzen ihre Tätigkeit fort.“

Eröffnung der allgemeinen Städtebau-Ausstellung.

Am Sonntag Mittag wurde in der königlichen akademischen Hochschule für bildende Künste zu Berlin die allgemeine Städtebauausstellung eröffnet. In Vertretung des Reichskanzlers war Geheimrat Lewald erschienen, ebenso waren unter anderen das Unterrichtsministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten vertreten. Geheimer Baurat March sprach namens des Ausstellungsausschusses in seiner Eröffnungsansprache die Hoffnung aus, daß die Ausstellung, die aus dem Wettbewerb für den Bebauungsplan von Groß-Berlin entstanden sei, dazu beitragen möge, den öffentlichen Willen für die gewaltigen Opfer geneigt zu machen, die gebracht werden müßten, um den künftigen Bewohnern der machtvoll angewachsenen Reichshauptstadt ein schönes Menschendasein zu schaffen. Der Präsident der Ausstellung, Oberbürgermeister

Kirschner, stattete den Mitarbeitern den Dank ab und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Daran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung, an der die Hauptstädte des Auslandes in erheblichem Maße beteiligt sind, an.

Arbeiter zur Gewerbeinspektion

hinzuzuziehen, hat die sächsische zweite Kammer am Freitag beschlossen. Die Regierung hat dem zugestimmt.

Von der Lokalschulinspektion

hat das oldenburgische Ministerium für Kirchen und Schulen die Geistlichkeit des Landes vom 1. Mai ab entbunden.

Dem neuen Ministerium Luzzatti

wurde von der italienischen Kammer mit 393 gegen 17 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die Maifeier in Frankreich.

Auf der Pariser Arbeitsbörse fand Sonntag eine zahlreich besuchte Versammlung der Union des Syndikats statt, bei der die Entscheidung der Regierung, keinen Umzug dulden zu wollen, sowie die Zahl der aufgebotenen Polizeimannschaften und der Truppen bekannt gegeben und daraufhin beschlossen wurde, die geplante Kundgebung im Bois de Boulogne aufzugeben und nur die Syndikatsmitglieder aufzufordern, auf den Boulevards spazieren zu gehen. — Eine Abordnung der Veranstalter der für den 1. Mai geplanten Kundgebung ersuchte am Sonntag den Ministerpräsidenten Briand sie zu empfangen, um ihm das Gesuch zu unterbreiten, einen Demonstrationszug bilden zu dürfen. Ministerpräsident Briand lehnte es ab, die Deputation zu empfangen, und ließ ihr mitteilen, ihr Gesuch komme zu spät. Alle Maßregeln, die gegen die mit Drohungen und Herausforderungen angekündigte Kundgebung getroffen seien, würden voll und ganz zur Ausführung gelangen. — Nach weiterer Meldung aus Paris ist der 1. Mai im allgemeinen ruhig verlaufen. Im Bois de Boulogne zerstreute die Polizei kleinere Gruppen von Mitgliedern der Syndikate, die den Verkehr hemmten. Hierbei wurde ein Polizeibeamter verletzt; ein Demonstrant wurde verhaftet.

Lord Kitchener,

der dieser Tage nach fast achtjähriger Abwesenheit von England nach London zurückkehrte und am Freitag vom König empfangen wurde, ist zum Feldmarschall ernannt worden.

Türkische Ministerkrisis.

Wegen der von der türkischen Deputiertenkammer beschlossenen Streichung der Pensionen einiger Schwiegersöhne der kaiserlichen Familie hat der Finanzminister seine Demission eingereicht, auch der Minister des Innern droht aus dem gleichen Grunde mit seiner Demission.

Der Aufstand in Albanien.

Nach den letzten Meldungen ist in der Stimmung der Bevölkerung in Oberalbanien ein plötzlicher Umschlag eingetreten. Die Arnauten haben beschlossen, der Regierung keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, und streben nur Erleichterungen bei gewissen Abgaben an. — Bei der türkischen Botschaft in Berlin ist folgende Depesche aus Konstantinopel vom Sonnabend eingetroffen: Scheffet Torgut Pascha ist in Katschanik angelangt und hat den dortigen Paß befreit. Die Aufständischen sind gänzlich zerstreut.

Vom Panama-Kanal.

Eine Spezialbotschaft des Präsidenten Taft an den amerikanischen Kongreß befürwortet die Vollendung der Befestigungen am Panama-Kanal bis zum Eröffnungstermin für die Schiffahrt auf dem Kanal am 1. Januar 1915.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai 1910.

— Se. Majestät der Kaiser traf gestern nach der Besichtigung der Westfront von Metz mittags wieder in der Stadt ein und besuchte das Gewerbehaus sowie die elsaß-lothringische Kunstausstellung. Sodann folgte der Kaiser einer Einladung zur Frühstückstafel bei dem kommandierenden General von Prittwitz und Gaffron. Der Kaiser hat eine Reihe Ordensauszeichnungen verliehen. Nachmittags kehrte der Kaiser im Automobil nach Schloß Urville zurück. Die Kaiserin spendete nachmittags den Schulkindern von Kurzel Kaffee und Kuchen und wohnte mit der Prinzessin dem Kaffeetrinken bei. Heute Vormittag wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie die Prinzessin Viktoria Luise mit dem Gefolge dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Kurzel bei. Vor der Kirche hatten Vereine aus Kurzel und aus Malstadt-Burbach mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen. Das schöne Wetter hatte auch zahlreiches Publikum herbeigeführt. Um 1 Uhr fuhren die Majestäten von Bahnhof Kurzel nach Wiesbaden ab, wo die Ankunft um 5¾ Uhr erfolgte. Das Kaiserpaar begab sich nach dem königlichen Schlosse. Die Stadt war schön geschmückt.

— Se. Majestät der Kaiser hat am Freitag von Metz aus folgendes Telegramm an Se. königliche Hoheit den Prinzregenten gerichtet: Es macht mir große Freude, dir mitteilen zu können, daß ich deine Truppen in Metz, sowohl die Infanterie wie die Artillerie, in ausgezeichneter Verfassung gefunden habe. Auch die bayerischen Ingenieuroffiziere auf den zahlreichen Forts, welche ich sah, machten einen sehr guten Eindruck. Herzlichen Gruß Wilhelm. — Se. königliche Hoheit der Prinzregent erwiderte darauf: Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, Schloß Urville. Herzlichen Dank für dein Telegramm und für die warme Anerkennung, die du den in Metz garnisonierenden bayerischen Truppen zollst. Es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude, daß die Haltung der bayerischen Regimenter und die Ingenieuroffiziere einen so guten Eindruck auf dich gemacht haben. Mit herzlichen Grüßen Luitpold.

— Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Abend, aus Schlesien kommend, hier eingetroffen.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hört, ist dem kaiserlichen diplomatischen Agenten und Generalkonsul in Kairo, Grafen von Hatzfeldt-Wildenburg, der Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers verliehen worden.

Düsseldorf, 30. April. Das neue Oberlandesgerichtsgebäude wurde heute in Gegenwart des Justizministers Dr. Beseler, des Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben und des Oberpräsidenten Freiherrn v. Schorlemer eingeweiht.

Arbeiterbewegung.

Friede bei den Dachdeckern. Der Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Dachdeckergewerbe hat, wie aus Leipzig gemeldet wird, mit dem Gehilfenverband einen zweijährigen neuen Tarif abgeschlossen. Der Stundenlohn wird von 68 auf 70 Pfg. erhöht.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 1. Mai. (Ortskrankenkasse. Lehrerverein.) In der am Sonnabend Abend im Zentral-Hotel abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse erstattete der Vorsitzer Herr Kaufmann Lemmlein den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1909. Aus demselben ist zu entnehmen, daß 2 ordentliche Generalversammlungen und 12 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. Infolge der vermehrten Krankheitsfälle, der erhöhten Ärztehonorare und der Kosten für Arzenei sind trotz der am 1. Juli v. Js. bereits erfolgten Erhöhung der Beiträge dem Reservefonds zur Deckung aller Anforderungen 3809,28 Mark entnommen worden. Sodann nahm die Versammlung Kenntnis vom Protokoll über die Prüfung der Jahresrechnung für 1909. Nach demselben betrug die Einnahme 24 581,24 Mark, die Ausgabe 23 706,89 Mark; es bleibt demnach ein Bestand von 874,26 Mark. Auf Antrag des Ausschußmitgliedes zur Prüfung der Jahresrechnung Herrn Uhrmacher Nowicki wurde die Jahresrechnung entlastet. Bei der Vorstandswahl wurden aus der Klasse der Arbeitgeber für die Zeit von April 1910—1913 Herr Drogist Kwiecinski und als Ersatzmann für die Zeit von 1910—1912 Herr Schuhmachermeister Rutkowski gewählt. — Der Lehrerverein „Culmsee und Umgegend" hielt am Sonntag Nachmittag im deutschen Vereinshause „Villa nova" eine zahlreich besuchte Monatssitzung ab. Der Vorsitzer Herr Arndt eröffnete dieselbe mit einem Kaiserhoch. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern hielt Kollege Basler einen Vortrag über „Radium". Er sprach über Entdeckung, Gewinnung, Wirkung, Versand und Aufbewahrung des Radiums, sowie über die weiteren Forschungen auf diesem Gebiete. Kollege Wolter-Wangerin berichtete über die in den Osterferien in Marienwerder abgehaltene Vertreterversammlung des westpreußischen Provinziallehrervereins. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung in Form eines Familienkränzchens abzuhalten.

Briesen, 29. April. (Das Gasthaus in Dt.-Lopatken) ist in den letzten 2 Jahren jetzt zum viertenmal verkauft worden. Der Hausbesitzer Wilhelm Mallon aus Graudenz hat es für 35 000 Mark von dem Gastwirt Wollenweber erworben.

tr. **Pfeilsdorf**, 1. Mai. (Verschiedenes.) Die hiesige Gemeindevertretung wählte gestern anstelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Witt den Ansiedler Herrn Hermann Butz zum Gemeindevorsteher und den Ansiedler Herrn Richard Walter zum Steuererheber. Bisher waren beide Ämter vereinigt. — Der Kriegerverein hielt gestern im Vereinslokale eine Versammlung ab, die der 2. Vorsitzer, Herr Gutsverwalter Hahn-Bilau, leitete. Mehrere Mitglieder meldeten sich zur Teilnahme an der im August stattfindenden Kaiserparade in Danzig. — Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete gestern eine Übung und hielt im Anschluß daran im Schneider'schen Gasthause eine Sitzung ab. Beschlossen wurde, das Stiftungsfest am Sonntage nach Pfingsten zu feiern.

Danzig, 30. April. (Vermächtnis.) Die soeben verstorbene Frau Kommerzienrat Clara Muscate hat dem Lehrerinnen-Feierabendhause für Westpreußen zu Oliva 10 000 Mark vermacht. Dieses hochherzige Geschenk bringt den Vorstand dem langgehegten Plane eines Erweiterungsbaues des Feierabendhauses einen großen Schritt näher.

Aus Ostpreußen, 30. April. (Studenten- und Schüler-Herbergen in Ostpreußen) sind für das laufende Jahr bereits vier eingerichtet, und zwar in Allenstein, Angerburg, Lötzen und Puppen (Kreis Ortelsburg).

H. **Grätz i. Pos.**, 1. Mai. (Eine Selbstmordepidemie) herrscht hier zurzeit. Innerhalb vier Wochen haben drei Personen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, nicht etwa aus Nahrungssorgen, denn zwei waren Rentiers von über 100 000 Mark Vermögen und der dritte ein vermögender Besitzer. Bei dem Begräbnis des Rentiers Poniecki kam es zu einem peinlichen Auftritte. Obwohl die kirchliche Behörde aufgrund des Gutachtens, daß P. infolge geistiger Umnachtung sich das Leben genommen, die Beerdigung an geweihter Stelle genehmigt hatte, fand der Leichenzug die Tore des Friedhofes fest verrammelt, und die Volksmenge, die auf dem Friedhof versammelt war, nahm eine drohende Haltung gegen den Zug an. Mit Zustimmung der Witwe fand die Beerdigung an ungeweihter Stelle statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Mai 1910.

— (Militärisches.) Der kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Kavallerie von Mackensen, ist zu den Kompagniebesichtigungen der Infanterie-Regimenter Nr. 21, 61 und 176 hier eingetroffen und hat im Hotel Adler Wohnung genommen. Die Besichtigungen dauern bis zum 4. mittags. Zu Ehren des hohen Besuchs sind die militärischen Gebäude geflaggt und vor dem Hotel Adler ist ein Doppelposten aufgezogen.

— (Personalien.) Dem Vorarbeiter Franz Doletzki zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Dem Rechnungsrat Mardzinski bei der königl. Regierung in Marienwerder ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Der Regierungsbaumeister Fritze ist von Hannover nach Marienwerder versetzt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Franz Kyser in Graudenz ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt sind: die Postassistenten Sellin und Streifling von Thorn (Stadt) nach Thorn (Bahnhof) und der Postassistent Konkart von Culmsee nach Dt.-Eylau. Den Postassistenten Barganowski, Bonatz, Fechner, Hopp, Kurt Müller und Streit in Danzig ist der Titel Ober-Postassistent verliehen worden.

— (Einrichtung einer Postanstalt im Schutzgebiet.) In Hatsamas (Deutsch-Südwestafrika) ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

— (Versendung von Paketen während der Pfingstzeit.) Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 8. bis einschließlich 15. Mai d. Js. weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Auslande — ausgenommen Argentinien — gestattet.

— (Zum Kampf im Baugewerbe.) Nach den Feststellungen des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sind bis jetzt 186 000 Mann zur Entlassung gekommen. Davon entfallen auf den westpreußischen Landesverband 5600 Mann, Ostpreußen 2700, Pommern 2200, Posen 4300. — Der westpreußische Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe teilt mit, daß in Danzig und der Provinz die dem Bunde angehörigen Unternehmer trotz aller gegenteiligen Meldungen die Sperre aufrecht erhalten und fest entschlossen sind, auszuhalten. Das Gerücht aus Marienburg, daß von der Firma Hermann Prochnow dort die Wohnhaus- und Kasernen-Neubauten mit organisierten Leuten weitergeführt werden, wird als unzutreffend bezeichnet. Vielmehr würden auf Veranlassung der dortigen Baubehörde nur die notwendigsten Arbeiten mit einigen wenigen, nicht organisierten Arbeitern ausgeführt. Die Arbeiten auf den Privatbauten der Firma Prochnow in Marienburg ruhen vollständig. — Der Arbeitgeberverband Posen für das Baugewerbe hat beschlossen, trotz der nicht erfolgten Aussperrung in Berlin an den Dresdener Beschlüssen festzuhalten. Gleiche Meldungen liegen aus Hannover, Bayern und Sachsen vor. In Sachsen ist auch bereits die Materialsperre eingeführt.

— (Die Enthüllung der Schillerbank) findet am Montag den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr statt; an die Feier schließt sich ein Konzert im Ziegeleipark, dessen Ertrag die Kosten der Enthüllungsfeier decken soll.

— (Königl. Gewerbeschule Thorn.) Die Handelslehrerin Fräulein Helene Spude wurde zur königl. Handelslehrerin ernannt.

— (Die zweite Lehrerprüfung) fand am Sonnabend am hiesigen katholischen Lehrerseminar ihren Abschluß. Den Vorsitz in der Prüfungskommission hatte für Herrn Provinzialschulrat Kolbe, der durch die Reichstagssession behindert war, Herr Regierungsrat Waschow geführt. Das schriftliche Prüfungsthema lautete: „Wie erzielt der Lehrer bleibenden Wert des Unterrichts?" Von 23 erschienenen Bewerbern haben folgende 19 die Prüfung bestanden: Bonin, Fedtke, Goldmann, Freyer, Kubat, Lorenz, Panzke, Rugall, Schlumm, Otto Schulz-Thorn, Klemens Schulz, Johann Schulz, Krüger, Riek, Kirzek, Lenz, Gebhardt, Listewnik und Kreft.

— (Goldene Hochzeit.) Herr Rentier Hermann Windmüller, hier, Schulstraße 20, der frühere Besitzer des Gutes Breitenthal im Landkreise Thorn, begeht morgen mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

— (Das Fest der goldenen Hochzeit) feiert morgen Herr Rentier Jakob Heymann und Gattin, Schillerstraße 5.

— (Der erste Mai) und Maisonntag hat sich recht ungünstig mit kalter, regnerischer Witterung eingeführt, und bei ostpreußischem Maitrank, dem Grog, war mehr Stimmung, das Novemberlied als das Geibel'sche Mailied anzustimmen. Das Frühkonzert im Ziegeleipark fiel bei solchem Wetter natürlich aus; das Nachmittagskonzert im Saale war jedoch recht gut besucht. Eine sozialdemokratische Maifeier, die in Form eines Bierabend im Restaurant Salewski veranstaltet werden sollte, fand nicht statt.

— (Aeroplan-Transport.) In einer ca. 8 m langen, 2½ m hohen und 3 m breiten Kiste verpackt und auf einem besonders eingerichteten, zweiachsigen französischen Güterwagen sorgfältig festgeschraubt, kam gestern Abend um 10.48 von Posen ein aus Paris-Pagny abgesandter Blériot'scher Aeroplan auf dem Hauptbahnhof an. Der Wagen ging um 1.10 nachts im Personenzuge nach Insterburg unter Zollverschluß nach Eydtkuhnen weiter. In den letzten Tagen haben schon mehrere französische Aeroplane den hiesigen Hauptbahnhof passiert, um in Eydtkuhnen auf russische Güterwagen der anderen Spurweite wegen, umgeladen zu werden. Die Flugapparate gehen nach St. Petersburg, zu der dort demnächst stattfindenden Flugwoche, an der die bedeutendsten Flieger teilnehmen werden.

— (Unfug in der Zeitungs-Berichterstattung.) Die Leichtfertigkeit, mit der ein hiesiger H. B. zeichnender Reporter Tatarennachrichten aus Thorn in die Welt hinausposaunt, ohne sich im geringsten, durch telephonische Anfrage usw., die Mühe zu geben, die Gerüchte nachzuprüfen, hat den Gipfel erreicht in der Meldung, daß bei einem Übungsritt ein Einjähriger des Ulanen-Regiments von Schmidt vom Pferde stürzte und auf ein 4 Jahre altes Kind fiel (!!), wobei der Einjährige den Hals, das Kind die Wirbelsäule gebrochen habe. Zu einer solchen Schauermär wird in der Fantasie dieses Reporters die einfache Tatsache, daß beim Reiten einer Schwadron auf dem Exerzierplatz ein Pferd gestürzt und sich den Hals gebrochen hat!

— (Die Kindesaussetzung) auf der Chaussee nach Culm scheint sich dahin aufzuklären, daß sich ein Kutscher den schlechten Scherz gemacht hat, das Kind eine Strecke mitzunehmen und dann bei Schönwalde abzusetzen. Das Kind gehört einer in der Culmer Vorstadt wohnenden Familie an.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurde ein Gebetbuch, ein Pack Seife und ein Regenschirm (im Amtsgericht zurückgelassen). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,80 Meter, er ist seit Sonnabend um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,10 Meter auf 2,17 Meter gestiegen.

Leibitsch, 1. Mai. (Der Kriegerverein Leibitsch) hält am Donnerstag (Himmelfahrt) den 5. Mai beim Kameraden Kadatz seine Monatsversammlung ab. Vor der Sitzung findet um ½5 Uhr ein Preisschießen im Kadatz'schen Garten statt, zu dem auch Gäste willkommen sind. Die Tagesordnung für die Vereinssitzung ist folgende: Aufnahme neuer Mitglieder. Besprechung über ein Sommerfest. Besprechung betr. § 3a der Satzungen. Vortrag: Aus unseren Kolonien (Kamerad Jabs).

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 1. Mai. (Viehseuchen.) Die Schweineseuche ist unter den Schweinen des Bäckermeisters Leibrandt in Culmsee erloschen.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 2. Mai. (Unfall.) Auf der Domäne Thornisch-Papau wurde der Schmiedelehrling Stanislaus Gardzielewski, der unvorsichtig der Häckselmaschine zu nahe kam, erfaßt und auf die Tenne geschleudert, wobei er Quetschungen des Oberarms und der Schulter erlitt. Der Verunglückte fand im Thorner Diakonissenkrankenhause Aufnahme.

Im Auto quer durch Afrika.

Am Sonntag Abend hielt im Saale des Thorner Artushofes vor einer zahlreich erschienenen Zuhörerschaft Herr Oberleutnant Graetz vom Inf.-Regt. Nr. 106 einen Vortrag „Im Auto quer durch Afrika". Der Redner, den man für einen Engländer nehmen könnte, mit der für diese Nation typischen, tatkräftige Entschlossenheit verratenden Kinnbildung — auch die Aussprache hatte anfänglich einen englischen Akzent — stellte einleitend die falschen Angaben richtig, als sei das Unternehmen von dem Berliner „Lokalanzeiger" oder von einer Automobilfabrik ausgegangen; die Fahrt, die am 10. August 1907 angetreten wurde, sei von ihm vielmehr schon im Jahre 1902, als er, zur Schutztruppe kommandiert, mit Wegebau betraut war, geplant worden, um den praktischen Beweis zu erbringen, daß das Automobil als Mittel zum Lasttransport und Personenbeförderung für Afrika geeignet sei, und die Kosten der Reise, die sich auf 150 000 Mark beliefen, seien von privater Seite aufgebracht. In anderthalbstündigem Vortrage schilderte Redner sodann die mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Automobilfahrt durch die Wildnis entgegentürmten, die durch Lichtbilder veranschaulicht wurden. Die Fahrt auf dem eigens dazu konstruierten Auto, vom Hotel Kaiserhof in Daressalaam beginnend und im Hotel Kaiserhof in Swakopmund, nach 630 Tagen, am 1. Mai 1909 endend, ging zuerst westlich über Morogoro, Kilossa, Mpapua, Kilimatinde, Talora nach Udjiji am Tanganika-See — die geplante Route nach Bismarckport mußte einer Überschwemmung wegen aufgegeben werden — dann südlich zu Schiff nach Abercorn, von hier durch das unerforschte, weglose Gebiet von Nordost-Rhodesia (1300 Kilometer), über Kasama, Serenja, nach Brokenhill, die damalige Endstation der Kap-Kairobahn, durch Nordwest-Rhodesia über Momboschi, Kalomo, Livingstone, durch Süd-Rhodesia über Wankie, Bulawayo nach Palapye-Road, von hier weiter südlich über Mafeking nach Johannisburg (Transvaal), dann in einer Schleife über Pretoria und Lobatsi zurück nach Palapye-Road, dann westlich durch die Kalahariwüste (1300 Kilometer) nach Rietfontein West, der ersten Station Deutsch-Südwestafrikas, und über Das, Golabis, Witvlei, Windhuk, Okahandja, Karibib nach Swakopmund. Reisebegleiter waren der Hamburger Kaufmann Theodor v. Röder, ein passionierter Jäger, und ein Chauffeur. Der Weg ging anfänglich die große Karawanenstraße entlang, die seit Alters dem Verkehr mit dem Innern dient. Die Lastträger sind Menschen, da die Tiere dem Stich der Tsetsefliege erliegen; selbst das Zebra, das neuerdings mit Erfolg gezähmt ist, ist dagegen nicht gefeit. Der Straßenbau ist nicht ganz vernachlässigt, da im Schutzgebiet die Häuptlinge angehalten werden, den Weg von Ort zu Ort instand zu halten. Große Schwierigkeiten machte die Überschreitung der Flüsse. Der erste konnte mittelst Fähre genommen werden. Der zweite war flach genug, um durchfahren zu werden. Der Chauffeur hatte aber den Zuruf, die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, überhört und die Folge war, daß mitten im Flusse die Zylinder platzten! Es blieb nichts übrig, als den Chauffeur nach Europa zu schicken und neue Zylinder zu holen. Leider erkrankte der Chauffeur und der Ersatzmann, den er sandte, war ein ängstlicher Mensch, der aus Furcht vor Schlangen, Löwen und Fieber keinen Schlaf fand. Bei Fortsetzung der Reise mußten häufig mittelst Dynamit Sprengungen von Felsen und quer über den Weg gestürzten Bäumen vorgenommen werden. Nahrungsmittel, Hühner und Eier, die von dem Neger verschmäht werden, brachten gegen Perlen, Stoffe und Salz die Eingeborenen, die den Wagen mit Staunen betrachteten, den sie als Pinasse auf Rädern, als Windwagen oder Teufelswagen bezeichneten. Bei einem Flußübergang brach eine morsche Brücke unter dem Auto zusammen. Dann wurde eine Strecke, wozu die Karawanen 15 Tage brauchten, in 2 Tagen zurückgelegt. Leider war das unterwegs gelieferte Benzin — die Reise war

in der Weise vorbereitet, daß quer durch Afrika Etappen für Benzin, Öl und Bereifung gelegt wurden — oft so unrein, daß der Motor häufig gereinigt werden mußte. Eine Gummipanne war nicht von Bedeutung. Ein größerer Unfall war der Stoß gegen einen im hohen Grase versteckt liegenden Baumstamm, wobei die zwei mitgenommenen farbigen Diener kopfüber ins Gras flogen. Die Beschädigung war so schwer, daß nichts übrig blieb, als das Auto von 150 Schwarzen mittelst aus Baumrinde hergestellten Seilen nach der mehrere Tagereisen entfernten Station Saline schleppen zu lassen, um es dort auszubessern. Der Häuptling dieser Leute präsentierte sich in Kürassieruniform. Eine neue Schwierigkeit boten die sumpfigen Stellen des Weges. Die Eingeborenen hatten zwar Dämme aufgeschüttet, die aber für das Auto zu schmal waren, weshalb sie durch Knüppel an beiden Seiten verbreitert werden mußten. So wurde der Tanganikasee erreicht, dessen schönster Punkt Bismarckport ist, wo Kaisersgeburtstag (1908) als Volksfest gefeiert wurde. Die Fahrt ging nun durch Rhodesien. Da das Dynamit verbraucht war, mußten zur Überwindung von Hindernissen die Wagenteile auseinander genommen und hinübergeschleppt werden. Als die Eisenbahn erreicht war, war niemand erfreuter als der ängstliche Chauffeur, der schleunigst nach Europa zurückkehrte. Viel Flüsse waren zu überschreiten und viel Brücken zu bauen; die Hauptschwierigkeit aber machten die Sümpfe und der Bau von Knüppeldämmen verursachte tagelangen Aufenthalt. Beim Übergang über den Zambesi erwiesen sich die Boote (Einbäume) der Eingeborenen, die mit Knüppeln belegt zu einem Floß verbunden wurden, als zu schwach, das vorhandene Holz war aber für den Floßbau zu feucht und schwer. Da erinnerte sich jemand, die Buren mittelst Schilfbündeln einen Fluß durchschwimmen gesehen zu haben. Es wurde nun Schilf geschnitten und das Floß auf ein Schilflager, 9 Bund tief, gelegt, wodurch es tragfähig wurde. Doch blieb das Floß noch in Schlingpflanzen stecken und es schien keine Möglichkeit, es wieder flott zu machen. Da brachten zehn Avembas Hilfe. Mit Messern unter das Floß tauchend — solange, daß man sie schon ertrunken glaubte — schnitten sie es los und brachten es glücklich ans andere Ufer. Aus Freude über die gelungene Überfahrt, umhüpften sie es eine Viertelstunde lang und führten dann noch einen förmlichen Freudentanz auf. Im Gegensatz zu den Eingeborenen von Ostafrika, die nach Geschlechtern getrennt tanzen und, wenn sie gemeinsam tanzen, einander nicht anfassen, tanzen die Avembas in europäischer Weise, indem die Männer die Hände an die Hüften der Frauen legen, und ihr Tanz soll zierlicher sein, als der unsrige. Der englische Magistrat in den Ortschaften Rhodesiens war gegen die Touristen stets außerordentlich gastfrei und herzlich; von einem wurde ihnen, es war im April 1908, mitgeteilt, daß England und Deutschland dicht vor einem Kriege gestanden hätten. Auf einer Missionsstation wurden vom Bruder Tischler die Hinterräder, die durch den schroffen Temperaturwechsel in der Nacht gelitten hatten, ausgebessert. Eine unerwartete Schwierigkeit erstand in dem Verdunsten des Benzins infolge mangelhaften Verschlusses. Es mußte daher durch Träger neues Benzin herangeschafft werden. Dabei hatten die Träger die klare Flüssigkeit wohl für Wasser gehalten und ausgeschüttet, um sie am Ziel der Reise wieder mit Wasser zu füllen und mit froher Miene vor die Empfänger hinzustellen! Die Heranschaffung neuen Benzins verursachte einen fünfwöchigen Aufenthalt, während dessen den Reisenden der Proviant ausging und sie sich von Taschenkrebsen, Heuschrecken und Regenwürmern nähren mußten. Nach Fortsetzung der Reise wurde ein Bach durch Bau einer Pfahlbrücke genommen. Ein weiteres Hemmnis bildeten die Termitenstädte, deren Bauten, Negerhütten im Kleinen gleichend, den Boden in großen Mengen bedeckten, so dicht, daß es Geschicklichkeit erforderte, den Wagen hindurch zu bringen. Auf der Station Brokenhill wurden die Hinterräder durch eiserne Platten verstärkt. Hier verschwand auch Chauffeur Nr. 3. Die Weiterfahrt, bei der zweimal der Kettenspanner brach, führte durch wildreiche Jagdgründe, wo die Reisenden ihrer Jagdlust frönen konnten. Einmal geriet das Auto in Gefahr durch einen Steppenbrand, doch wurde es durchgebracht, indem die Fahrer das Feuer mit Strauchwerk niederpeitschten. Nachdem der Zambesistrom, der Quell des Kongos, noch einmal bei den großartigen Viktoriafällen erreicht war, ging das Benzin durch Leckwerden des Kessels verloren, doch lieferte ein Farmer Ersatz. Bei Überschreiten eines trockenen Flußbetts sanken die Vorderräder bis an die Achse in den Triebsand, sodaß der Wagen zurückgezogen werden mußte. Statt des zeitraubenden Knüppeldammbaus griff der Reisende nun zu Wellblechschienen, die von den schwarzen Dienern immer aufs neue untergelegt wurden. In einer Viertelstunde wurden so Flußbetten und Sümpfe genommen, deren Überschreitung sonst einen Tag in Anspruch genommen hätte. In Bulawayo, der Hauptstadt Rhodesias mit einem Denkmal des großen Kolonisators Cecil Rhodes, verließ Herr von Röder die Expedition, um nach Europa zurückzukehren. Für den Chauffeur erhielt die Expedition einen guten Ersatz in dem 23jährigen Henry Gould, Chauffeur Nr. 4. Bei dem Abstecher nach Transvaal wurde der Reisende, der noch einen Kondensator zum Kühlen des Dampfes angebracht, von zahlreichen Automobilisten nach Johannesburg, der „Automobilstadt", eingeholt, wo er im deutschen Klub die angenehmsten Stunden verlebte. Auf der Weiterfahrt waren zwei Gummipannen zu verzeichnen. Vor der Fahrt durch die Kalahariwüste verließen die beiden Boys aus Dar-es-Salaam die Expedition, weil sie gehört, daß auf 80 Kilometer kein Wasser zu finden sei. Ein guter Ersatz wurde in einem sprachgewandten Cap-Boy gefunden, der aus dem Gefängnis auf das Auto stieg, seinen Verwandten zurufend: Adieu, ich fahre nach Germany. Als Fracht wurde nur das Notwendigste mitgenommen, 800 Liter Benzin, Mehl, Zucker, Salz, Tee, Fett, Backpulver und Kognak, auch als Gegengift. Die Expedition litt auf dieser Reise großen Durst. Die Kalahari ist ganz verschieden, weite Ödflächen, wo mit Volldampf gefahren werden konnte, wechseln mit Sandstrecken, in denen das Auto tiefe Furchen zieht, parkartigen Landschaften und endlosen Grasebenen. Einen Fluß gibt es dort, des Bottletle-River, der keine Quelle und keine Mündung hat und auch sein Bett wechselt; er soll in unterirdischem Zusammenhang mit dem Ngamisee stehen. Die üppige Landschaft am Bottletle-River und die Viktoriafälle des Zambesi bezeichnete Redner als die beiden schönsten Punkte auf seiner Tour. Den Spiegel des Ngamisees hat noch niemand gesehen, da er ein wogendes dichtes Schilffeld bildet. Hier, wie im Durstfelde, würde ein Zeppelin zur Erforschung am Platze sein. Sehr zu leiden hatten die Reisenden am Bottletle Fluß von den Mückenschwärmen, gegen die alle Schutzmaßregeln vergeblich waren. Eine schwere Beschädigung des Rahmens erlitt das Auto, als es in eine Wildfalle, die Eingeborene gegraben, geriet, über die es nur dank seiner Schnelligkeit hinwegkam. Die Folge war, daß wiederholt die Differentialwellen brachen und Reservewellen herangeholt werden mußten. Bei Windhuk erfolgte ein Achsenbruch, eine neue wurde aus einer Geschützachse gedreht. Nachdem das Innere von Deutsch-Südwest mit herrlichen, wechselnden Landschaftsbildern durchfahren, nahm die Vegetation ab, zuletzt verschwanden auch die Wolfsmilchsträucher und die Fahrt ging nun mit Tagesgeschwindigkeit von 150 Kilometern durch die breite Sandzone. Hier sahen die Reisenden auch den im Küstensand stecken gebliebenen Lastautozug; der Volksmund hat ihn „Martin Luther" getauft, denn wie dieser scheine er zu sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Am 1. Mai wurde dann das Meer, mit Hurraruf begrüßt, und Swakopmund erreicht, wo Oberleutnant Graetz, der durch diese erste Durchquerung Afrikas im Automobil seinen Namen unvergänglich in die Geschichtstafel des dunkelen Erdteils gegraben, die Glückwunschtelegramme des Königs von England und Kaiser Wilhelms erhielt, der sich auch nach Ankunft des kühnen Reisenden in Hamburg das Automobil vorführen ließ. — Herr Oberleutnant Gräß wird noch in diesem Jahre nach Deutsch-Ost zurückkehren, um die 600 Kilometer lange Kilwa—Nyassa-Automobillinie für den Verkehr zu eröffnen.

Mannigfaltiges.

(Jünemanns Revision hatte Erfolg.) Der des Mordes an der Verkäuferin Alice Rakowski angeklagte Friseurgehilfe Hans Jünemann war bekanntlich vom Schwurgericht im Januar d. J. wegen Mordes zur Todesstrafe verurteilt worden. Wegen eines Formfehlers hatte das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben. Nach dreitägiger Verhandlung bejahten die Geschworenen beim Landgerichtsbezirk Berlin I nunmehr nur die Schuldfrage auf Totschlag, Diebstahl und Hehlerei und billigten dem Angeklagten außerdem mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 5½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

(Schreckenstat einer Mutter.) In Vollingen bei Diedenhofen versuchte die Frau des Bergmannes Wilhelm André, während ihr Mann bei der Arbeit weilte, sich und ihre vier Kinder durch Messerstiche zu töten. Ein sechs Jahre altes Mädchen ist seinen Verletzungen bereits erlegen; die Frau, ein acht Jahre und ein 2½ Jahre altes Mädchen sind schwer verletzt, während das älteste Mädchen von neun Jahren mit leichten Verletzungen davonkam.

(Zur Affäre Hofrichter.) Frau Hofrichter wurde Sonnabend Abend aus dem Polizeigewahrsam zu Wien entlassen, doch wird die Untersuchung wegen dringenden Verdachts des Verbrechens der falschen Zeugenaussage gegen sie fortgesetzt. Dem Wiener Sicherheitsbureau ist aus Essen an der Ruhr die Mitteilung gekommen, ein seit dem 16. April dort in Haft befindlicher Chemiker, bei dem Zyankali gefunden wurde, habe die Angabe gemacht, daß er eine Stange Zyankali seinerzeit Hofrichter übergeben habe, den er zufällig auf einer Reise kennen gelernt habe.

(Über ein Brandunglück) wird aus Veile (Dänemark) vom 1. Mai gemeldet: Heute Nacht brach in einem nahegelegenen Gehöft Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Zwei Bewohner sind verbrannt, einer wurde schwer verletzt.

(12 Hotelgäste verbrannt.) In Cornvall (Ontario, Amerika) brannte das Roßmorehotel aus. 12 Gäste verbrannten in den Betten, viele sprangen in Bettücher gehüllt, aus den Fenstern in Sprungtücher.

Neueste Nachrichten.

Konstituierung der fortschrittlichen Volkspartei in Bayern.

Berlin, 2. Mai. Die fortschrittliche Volkspartei in Bayern konstituierte sich gestern. Zum Vorsitzer des Landesausschusses wurde Reichstagsabgeordneter Müller-Meiningen gewählt.

Die Maifeier in Berlin.

Berlin, 2 Mai. Die von dem Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine und den Berliner Gewerkschaften gestern arrangierte Maifeier nahm einen ruhigen Verlauf, da die Genehmigung zu Straßenaufzügen nicht erteilt war und auch nirgends zu solchen Straßendemonstrationen der Versuch gemacht wurde. Insgesamt fanden in Berlin, den Reichstagswahlkreisen Teltow-Beeskow-Charlottenburg und Niederbarnim sowie in der weiteren Umgebung Vormittags über 150 Versammlungen statt, in denen über die Bedeutung des ersten Mai referiert wurde. Im Mittelpunkt alles Referate stand naturgemäß der Stand der Wahlrechtsbewegung und an zweiter Stelle die Aussperrung im Baugewerbe. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, die neben der Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages für jeden Arbeiter eine mindestens 36 Stunden dauernde Ruhepause in jeder Woche und das Verbot jeder Erwerbsarbeit für Kinder im Alter unter 14 Jahren verlangt. Ferner verlangt die Resolution die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechte für alle über 20 Jahre alten Personen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen.

Liebestragödie.

Hamburg, 1. Mai. In einem Zigarrenladen schoß der Schlächtergeselle Kramer zwei mal auf eine Verkäuferin und verletzte sie lebensgefährlich, dann tötete Kramer sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

Der König von Schweden in München.

München, 1. Mai. Der König von Schweden ist heute Abend hier eingetroffen.

Anarchistische Demonstration.

München, 2. Mai. Gestern Abend unternahmen etwa 100 Personen unter Vorantritt eines Musikkorps und Entfaltung einer Fahne mit antimilitarischen Abzeichen einen Zug in das Innere der Stadt. Es handelte sich um einen polizeilich verbotenen Umzug der anarchistisch-sozialistischen Vereinigung. Die Polizei forderte die Demonstranten zum Auseinandergehen und zur Übergabe der Fahne auf, wogegen einige Teilnehmer an dem Zuge heftigen Widerstand leisteten. Es erfolgten acht Verhaftungen. Die Fahne wurde beschlagnahmt.

Ein spurlos verschwundener Generaldirektor.

Ofen-Pest, 1. Mai. Seit acht Tagen wird der Generaldirektor der ungarischen Vertretung der Scotts Emulsiongesellschaft vermißt, er verlor in den letzten drei Jahren 60 000 Mark im Spiel.

Die Maifeier in der Schweiz.

Bern, 1. Mai. Der heutige Tag ist in der ganzen Schweiz ruhig verlaufen. Nur in Genf kam es zwischen der Polizei und einer von Anarchisten geführten Volksmenge zu einem Zusammenstoß. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Von Roosevelt.

Amsterdam, 1. Mai. Roosevelt hat heute mit seiner Familie die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Hofrichter macht Schule.

Paris, 1. Mai. Die Frau des Direktors der Pariser „Komischen Oper", die Sängerin Frau Margarete Carré, erhielt während der letzten Wochen wiederholt Sendungen von Genußmitteln, die sich als gifthaltig erwiesen. Der Verdacht richtet sich gegen ein jüngst entlassenes Mitglied der Oper.

Vorbereitung eines neuen französischen Spionagegesetzes.

Paris, 1. Mai. Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der eine bessere Überwachung und Unterdrückung der Spionage ermöglichen soll.

Wahlkampf mit Bomben.

Belgrad, 2. Mai. Anläßlich der Gemeinderatswahlen in Roschtzi wurde in die Wohnung des der nationalistischen Partei angehörigen Kandidaten durch ein Fenster eine Dynamitbombe geworfen. Von den acht in der Wohnung weilenden Personen wurden drei getötet, drei tötlich und zwei schwer verletzt.

Björnsons Leiche in Christiania.

Christiania, 1. Mai. Der Panzer „Norge" mit Björnsons Leiche an Bord, traf heute Nachmittag aus Kopenhagen hier ein. Am Hafen hatten sich der König, sowie eine große Volksmenge eingefunden. Nachdem der Sarg an Land gebracht worden war, wurde er in feierlichem Zuge nach der Dreifaltigkeitskirche gebracht, wo er bis zur Beerdigung bleiben wird.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 2. Mai 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. bunter 766 Gr. 227½ Mk. bez.
per September—Oktober 200 Mk. bez.

Roggen flau, per Tonne von 1000 Kgr
inländ. 714—732 Gr. 152—155 Mk. bez.
Regulierungspreis 153½ Mk.
per Mai—Juni 152½ Mk. bez.
per September—Oktober 152½—153 Mk. bez.
per Oktober—November 152 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 110 Mk. bez.

Hafer flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 147—158 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,55 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,40 Mk. bez.
Roggen- 8,80—9,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Mai	30. April
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,10	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,10	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,70	84,60
Preußische Konsols 3½ %	93,10	93,10
Preußische Konsols 3 %	84,60	84,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,75	88,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,40	81,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,25	91,10
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,50	90,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,75	95,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,25	187,50
Deutsche Bank-Aktien	250,60	250,10
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,25	187,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,25	123,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,40	128,40
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	267,50	267,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	238,—	238,90
Harpener Bergwerks-Aktien	193,50	193,90
Laurahütte-Aktien	171,90	171,40
Weizen loko in Newyork	115½	114½
„ Mai	220,—	219,75
„ Juli	215,75	214,—
„ September	212,—	211,50
Roggen Mai	154,—	153,50
„ Juli	159,75	159,—
„ September	160,—	159,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 38 inländische, 29 russische Waggons.

Königsberg, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 26 inländische, 12 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 6 Waggon Kuchen.

Bromberg, 30. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, flauer, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 221 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 218 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 151 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 149 Mk. Leichtere Qualitäten 132—148 Mk. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 152—163 Mark. — Hafer 147—153 Mk. Zum Konsum 154—164 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 30. 4. 10 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	19,—	19,20
Weizengries Nr. 2	18,—	18,20
Kaiserauszugmehl	19,20	19,40
Weizenmehl 000	18,20	18,40
Weizenmehl 00 weiß Band	17,—	17,20
Weizenmehl 00 gelb Band	16,80	17,—
Weizenmehl 0	10,60	10,60
Weizen-Futtermehl	5,80	5,80
Weizenkleie	6,10	6,10
Roggenmehl 0	13,—	13,—
Roggenmehl 0 I	12,20	12,20
Roggenmehl I	11,60	11,60
Roggenmehl II	7,80	7,80
Kommißmehl	10,60	10,60
Roggenschrot	10,—	10,—
Roggenkleie	5,80	5,80
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	9,80	9,80
Gerstengrütze Nr. 1	10,—	10,—
Gerstengrütze Nr. 2	9,60	9,60
Gerstengrütze Nr. 3	9,40	9,40
Gersten-Kochmehl	9,50	9,50
Gersten-Futtermehl	5,80	5,80
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Berlin, 29. April. Spiritus-Zentrale. Die Grundpreise der Spiritus-Zentrale (G. m. b. H.) sind unverändert. Danach stellen sich die heutigen Verkaufspreise für Primasprit frei Thorn wie folgt:
zur prompten Lieferung auf . . . . . . 47,40 Mk.
zur Lieferung per Mai 1910 auf . . . . . 47,70 „
zur Lieferung per Juni/September 1910 auf 48,70 „
Verbrauchsabgabe mit 125 Mk. — zu Lasten des Käufers.

Magdeburg, 30. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,— —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 30. April. Rüböl fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: veränderlich.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 2. Mai 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	763,8	ONO	wolkenlos	8	0	765
Hamburg	763,9	ONO	bedeckt	7	3	764
Swinemünde	761,9	NO	bedeckt	7	0	765
Neufahrwasser	758,2	NO	bedeckt	7	17	764
Memel	759,9	O	bedeckt	10	2	765
Hannover	762,4	ONO	bedeckt	4	8	764
Berlin	761,5	N	bedeckt	7	0	764
Dresden	760,4	SO	halbbedeckt	6	0	763
Breslau	760,8	NW	bedeckt	5	0	764
Bromberg	758,4	NW	bedeckt	6	5	764
Metz	760,7	NO	wolkig	6	1	765
Frankfurt (Main)	758,5	NO	Regen	5	5	762
Karlsruhe (Baden)	759,1	SSW	Regen	4	9	763
München	759,1	—	Regen	4	2	764
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	768,6	WNW	bedeckt	9	0	772
Aberdeen	764,5	NW	heiter	8	2	766
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	763,4	N	wolkig	7	7	767
Christiansund	757,1	—	Dunst	9	1	763
Skagen	765,0	—	wolkenlos	7	0	767
Kopenhagen	764,3	NO	halbbedeckt	7	1	766
Stockholm	765,7	O	wolkenlos	8	0	767
Haparanda	763,1	S	wolkig	0	0	765
Archangel	764,9	—	Nebel	4	1	765
St. Petersburg	765,3	WNW	wolkig	9	0	766
Warschau	758,4	SSW	Nebel	8	12	760
Wien	757,9	NNW	bedeckt	7	4	762
Rom	751,4	N	Regen	12	16	756

Hamburg, 2. Mai, 9[52] Uhr vormittags. Depression unter 730 mm über dem Nordmeer, verflacht, Ausläufer nach der Nordsee; Depression unter 748 mm über Unteritalien, mit nordwärts verlagertem Ausläufer nach Ostdeutschland; flaches Teilminimum über Süddeutschland; Hochdruckgebiete über 770 mm vor dem Kanal, über 766 mm über Finland, verbindender Hochdruckrücken über Jütland. Witterung in Deutschland: schwachwindig, geringe Wärmeänderung, ziemlich trübe, hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 3. Mai: Meist wolkig, zeitweise Niederschläge.

3. Mai: Sonnenaufgang 4.29 Uhr,
Sonnenuntergang 7.26 Uhr,
Mondaufgang 2.48 Uhr,
Monduntergang 11.18 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.
vom 2. Mai, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 6 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordost.
Barometerstand: 762 mm.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Die moderne Butterersatzmittel-Industrie hatte wie nie zuvor, im abgelaufenen Jahre bei dem enorm hohen Stande sowohl der Preise für Naturbutter, wie für alle inbetracht kommenden Fette, so namentlich amerikanisches Schmalz, Gelegenheit, den Beweis für ihre Daseinsberechtigung zu erbringen. Die Anforderungen, die von den Konsumenten an einzelne Fabriken gestellt werden, namentlich in den drei letzten Monaten des abgelaufenen Jahres, grenzt an's unglaubliche. Bei einem Besuch in Cleve hörten und sahen wir, daß z. B. die Van den Bergh'sche Fabrik im Tag- und Nachtbetrieb täglich über 3000 Zentner Margarine erzeugt und ein Gang durch die Fabrik ließ an dem Stapel gepackter Kunstbutter erkennen, daß die bekannten Marken „Cleverstolz" und „Vitello" hierbei die größten Rollen spielten.

Aber auch Pflanzenmargarine, namentlich „Palmkrone" und „Palmstolz" waren stark vertreten, zwei Produkte, die sich in allerjüngster Zeit über ganz Deutschland Eingang verschafften.

Um jedes Vorurteil gegen Margarine zu beseitigen, bedarf es nur einiger Stunden Aufenthalt in einer modernen Fabrik, wie z. B. der Van den Bergh'schen Werke in Cleve. Hier muß sich die Überzeugung Bahn brechen, daß die feinen Sorten Margarine, die in eleganten, modernen Räumen mechanisch bearbeitet, mit ungeheuren Mengen Milch, Sahne und frischem Eigelb verbuttert, der Naturbutter weder im Geruch, Geschmack und Butterähnlichkeit nachstehen können, da durch ihre Zusammensetzung alle Vorbedingungen für die Gleichwertigkeit mit Butter gegeben sind.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Majer Fischer** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Prüfungstermin infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

25. Mai 1910,

vormittags 10 Uhr, vor dem königl. Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 28. April 1910.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag den 3. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:

1 Waggon polnische Roggenkleie, laut Muster, gesackt ab Alexandrowo, bahnstehend Thorn,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** bei **Rauhigkeit und Schuppungen der Haut,** bei leichter **Ichthyosius,** ganz besonders bei **Unreinheiten** derselben, wenn **Mitesser u. deren Folgezustände,**

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw., das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen." Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stck. 50 Pf. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Pelze

werden zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen bei

C. G. Dorau,

Thorn,
neben dem kaiserlichen Hauptpostamt,
Fernsprecher 306.
Abholung bereitwilligst.

Maschinenschreiben.

Vervielfältigungen u. Zeugnisabschriften, wissenschaftliche Arbeiten billigst.
G. Vorreau, Bromberg, Gammstr. 3.

Geprüfte Lehrerin

wünscht **Nachhilfestunden** zu erteilen, auch Latein. Gefl. Angebote unter **E. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse" erb.

Dame, die 10 Jahre mit bestem Erfolg Kinder selbständig unterrichtet hat, möchte jüngeren Kindern die Schularbeiten beaufsichtigen. Gefl. Angebote unter **M. R. 444** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nach mehrjähriger Praxis habe ich mich hierselbst als

Kochfräulein

niedergelassen und empfehle mich den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur Herstellung von Diners zu Gesellschaften, Hochzeiten, sowie zu jeder andern Festlichkeit bei mäßigen Preisen.
Elisa Wolff, Bäckerstr. 6, pt.

Photographisches Atelier
Carl Eller

Bromberger Vorstadt
86 Mellienstrasse 86
unter bewährter Leitung
täglich geöffnet.

Junge anständige Leute nimmt in Logis mit voller Kost
Wisniewski, Baderstr. 7, 2.

Drahtgeflecht
Stacheldraht,
Zaundraht,
Draht-Krampen

offerieren billigst
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Zurückgekehrt.
Dr. Liedke.

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Jung. Kaufmann sucht ruhigen **Mitbewohner** bei voller Pension.
Baderstraße 7, 1.

Schlafstelle findet anständ. Fräulein
Kl. Marktstr. 7, pt.

Matrosen-Anzüge für Mädchen und Knaben fertigt an **Johanna Sontowski,** Schuhmacherstraße 2, Hof, 2.



Sonderangebot verbindlich bis 16. Mai: Edle Rosen, die auch in schlechtem Boden freudig drauf los wachsen, jedes Jahr immer reicher blühen, unansehnliches Land in Rosengarten verwandeln, dunkelrote Sorten, rosa, gelbe, weisse Sorten, eine jede mit Namen, starke, edle Sträucher **68** Pf.

3 Stück M 1.95 — 9 Stück M 5.75 — 15 Stück M 9.50

Edle Kletterrosen, die rasch Stakete, kahle Wände, Balkons mit Rosenranken bekleiden und dann alles über und über mit Rosen schmücken, Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten: Rosa, gelbe, weisse Sorten, und Crimson Rambler, die berühmte feuerrote japanische Kletterrose, 2 starke, edle Sträucher M 1.50 — 4 Stück M 2.90 — 8 Stück M 5.75 — 15 Stück M 11.—

M. Peterseim's Blumengärtnereien Erfurt.

Jetzt sehr billig: Sämereien, Dekorationspflanzen, Palmen, Lorbeerbäume; Hauptkatalog umsonst.

Grundstück mit massiv. Gebäuden und Garten, mit zirka 50 Obstbäumen, für Gärtner geeignet, in Thorn-Mocker **zu verpachten.**
Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Garten nebst Wohnung zu verpachten. Zu erfragen
Graudenzerstraße 115.

Stellengesuche

Suche von sofort Stellung als
jüngerer Gehilfe
in einem Manufakturen-Geschäft oder dergl. Gefl. Angebote an
Wilhelm Netzlaff, Thorn, Schillerstr. 19, 3 Tr.

Tüchtiges Wirtschaftsfräulein sucht selbständige Stellung.
Angebote unter **E. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Lebensstellung!!

1. Buchhalter-Disponent, mit amerikan. Buchführung vollständig vertraut, Bilanzsicherheit und firm in Korresp., der bei Abwesenh. des Chefs denselben vertret. muß, Führung der Kasse geg. Kaution für auswärtig. Engros-Geschäft per 1. Juli oder früher gesucht. Ausführl. Angebote mit Gehaltsangabe, bisheriger Tätigkeit, Photographie u. s. w. unter **B. G. 1910** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bedeutende süddeutsche **Weinhandlung** sucht für **Thorn u. Umgebung** einen bei **Privatkunden** gut eingeführten

Vertreter.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **S. S.**

2 Friseurgehilfen
sucht **J. Dojowski,** Friedrichstr. 10/12.

Schneider-Gesellen

stellt von sofort ein
Fr. Szmolinski, Schneidermeister, Friedrichstr. 10/12.

Aufwartefrau sofort gesucht.
Katharinenstr. 12, Laden.

Ein Klempnergeselle

für dauernde Beschäftigung verlangt.
A. Littkowski, Culmsee.

1 Laufbursche

gesucht.
L. Puttkammer.

Laufbursche

von sofort gesucht.
F. Duszynski, Zigarrenhandl.

Junge Verkäuferin

im Alter von 16 bis 18 Jahren für
Blumen-Geschäft
in dauernde Stellung per sofort oder 15. Mai gesucht. Angebote erbittet
Erfurter Blumen-Halle,
Katharinenstraße 10.

Suche für meine Plätterei ein kräftiges, junges

Mädchen

zur Erlernung der Feinplätterei.
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Tüchtige Zuarbeiterin
kann von sofort eintreten.
L. Starzynska, Modistin, Neustädt. Markt 14, 3.

Schulfreies Mädchen
wünscht
Frau Heil, Mellienstraße 114, II.

Junge Mädchen
zum Kochenlernen können sich melden.
Gross, Ulanenkasino.

Suche ein schulfreies
Mädchen
zu einem 3jährigen Kinde.
Schillerstraße 14, im Laden.

Ordentl. Mädchen für alles kann sich melden **Bachestr. 9, 2.**

Tüchtige Waschfrau gesucht.
Tuchmacherstraße 26.

Saub. Aufwärterin für einige Stunden des Tages gesucht.
Grabenstraße 16, 2.

Jüngeres Aufwartemädchen für den Vormittag sofort gesucht.
Parkstraße 18, hochpart. r.

Ein anständiges, evangel., **jüngeres Aufwartemädchen** für den ganzen Tag kann sich melden **Mellienstr 70a, 1, r.**

Saubere Aufwärterin
wird sofort verlangt.
Restaurant zur „Clause", Strobandstr.

Aufwärterin für den Nachmittag sofort ges. Coppernikusstr. 35, 1.

1 saub. Aufwärterin für morgens 3 Stunden v. 15. Mai gesucht **Albrechtstr. 6,** hochp., r. Meldungen vormittags.

Geld u. Hypotheken

Darlehnsvertreter,

nur wirklich tüchtige, überall gesucht.
Paul Blume,
Bankhaus, Hamburg 6.
Eine der ält. Firm. der Spezialbranche.

3000 Mark
auf erste Stelle zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

8000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek sogleich oder 1. Juli 1910 gesucht.
Angebote unter **S. A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gut verzinsbares,
massives Hausgrundstück
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Preis, Mieten, Abgaben 2c. an die Geschäftsstelle der „Presse" unter **A. 30.**

Zu verkaufen

Neues mittelgroß. vornehmes

Mietshaus,

Culmer Vorstadt (an der Straßenbahn) mit großem Garten, für Privatier passend, sofort sehr preiswert zu verkaufen, da Besitzer in Berlin wohnt und leidend ist. Angebote unter **„Mietshaus"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 Elektromotor,

wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei **Bernstein & Comp.,**
Gerberstraße 33/35.

Grundstück,
2 massive Häuser mit 5 Einwohnern, massiver Stall, Obstgarten und etwas Land bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Preis 6000 Mark.
Joseph Dulkiewicz,
Mlyniez bei Leibitsch.

Gasthaus

im Kirchdorf am Bahnhof zu verkaufen oder gegen Haus einzutauschen.
Schittenhelm, Thorn,
Konduktstraße 38.

Journal-Lesezirkel
abzugeben. Angebote unter **M. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schillerbank.

Zur festlichen Einweihung und Übergabe an die Stadt
Montag den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Enthüllungs-Feier

vor der Gedächtnislinde am Schillerplatze,

wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Daran anschließend:

Konzert

im **Ziegeleigarten** von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Eintrittspreise zum Konzert: Im **Vorverkauf** (Buchhandlung **J. Wallis,** Breitestraße 34): Einzelkarte 25 Pf., drei Karten 60 Pf. An der **Tageskasse** jede Karte 30 Pf.

Der Schiller-Ausschuß.

Griepenkerl, Generalmajor. **Dr. Maydorn,** Mädchenschuldirektor. **Stachowitz,** Bürgermeister. **Wingendorf,** Gewerberat.

Nach Thorn und Umgegend neu zugezogene Personen

reformierten Bekenntnisses,

welche sich unserer Gemeinde anzuschließen gedenken, ersuchen wir, sich baldigst bei unserm Geistlichen, Herrn Prediger **Arndt,** Mellienstr. 115, anzumelden. Wer die rechtzeitige Meldung versäumt, muß es sich gefallen lassen, nachher der evangelisch-lutherischen Parochie zugezählt zu werden, in der er wohnt.

Der Gemeinde-Kirchenrat der evangel.-reform. Gemeinde.

1 westpreussisches Sängerfest.

Für die Tage vom **18. zum 19.** bezw. **20. Juni 1910** sollen in unseren Mauern ca. 1000 Sänger untergebracht werden. Da die Hotels und Gasthäuser nicht im entferntesten ausreichen, so bittet der Wohnungs-Ausschuß die Bürger Thorn's herzlichst um Überlassung von Frei-Quartieren sowie auch Anmeldungen von möblierten Zimmern gegen Vergütung. Diesbezügliche Mitteilungen werden an den Wohnungs-Ausschuß zu Händen des Kaufmanns Herrn **E. Walter Güte, Thorn, Altstädt. Markt 20, 2** bis zum **15. Mai d. Js.** erbeten.

Der Wohnungs-Ausschuß.

Schützenhaus, Konzertsaal.

Von Montag den 2. Mai ab, täglich abends 8 Uhr:

Großes Künstler-Konzert

des neuengagierten Künstler-Ensembles, Kapellmeister **Willy Knopp.**
A. Gomoll.

Zum ersten male sind im Reichspostgebiet

die amtlichen Verzeichnisse der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen

zu Insertionszwecken freigegeben. Es ist damit den Inserentenkreisen Gelegenheit geboten, ihre Ankündigungen einem nur gut und bestsituiertem Publikum vor Augen zu führen. — Die bedeutenden Auflagen und die ständige Benutzung der amtlichen Verzeichnisse, besonders auch an den öffentlichen Fernsprechstellen sichern den in diesen Büchern aufgenommenen Anzeigen die grösste Beachtung, zumal dieselben nicht in einem Inseratenanhang, sondern auf die einzelnen Blattseiten und auf die Deckel plaziert werden. **Das Reichspostamt hat der ältesten Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.-G.,** die **alleinige Anzeigen-Annahme für alle Verzeichnisse** übertragen.

Aufträge nehmen alle Filialen und Agenturen der Haasenstein & Vogler A.-G. entgegen. Ebenso wird an diesen Stelle jede gewünschte Auskunft über Insertionsbedingungen erteilt.

Apollinaris

NIEDERLAGE BEI:
M. Pünchera, Mineralwasserfabrik, **Brückenstrasse 11,** Thorn.

Ein Hausgrundstück
in bester Lage der Culmer Chaussee zu verkaufen. Zu erfragen
Culmer Chaussee 64.

Ein gebrauchter Kinderwagen, eine gebrauchte Nähmaschine mit Handbetrieb **u. ein gebrauchtes Damenfahrrad** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Grosse Posten Reste,

passend zu Herren- und Knabenanzügen, billig abzugeben, sowie Reste zu Kostümen und Mädchen-Jacken in den neuesten Farben sehr billig zu haben
Culmer Chaussee 36.

Mehrere Oleanderbäume
zu verkaufen. **Culmerstraße 10, 2.**

Vertikow,

nußbaum, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **Schloßstr. 10, 1.**

Neues Chaiselongue u. Sopha
umständehalber billig zu verkaufen
Schuhmacherstraße 2, 2 Tr.

Fast neues Sopha
und verschiedene andere Sachen fortzugshalber billig zu verkaufen
Klein, Hofstraße 19.

Grundstücke,
gut verzinslich, zu verkaufen, auch mit Kolonialwaren-Geschäft.
Goßlerstraße 51.

Einen größeren Posten

Steine,

zu Pflastersteinen passend, und ca. 8000 gut erhaltene **Dachsteine** hat zu verkaufen
Aug. Kapschinski,
Folsong.

Herrschafts-Gut

bei München (Bayern), ca. 3400 Morgen, sehr rentabel, mit Brennerei, Milchwirtschaft, schlagbarer Waldung, ist mit sämtlichem totem und lebendem Inventar (400 Kühe, 60 Ochsen, 36 Pferde 2c.) preiswert zu verkaufen. Anfr. unter **M. G. 2** an die Geschäftsst. d. „Presse" erb.

Fast neuer schwarzer Gehrockanzug (mittlere Figur) billig zu verkaufen. Angebote unter **L. 27** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mein Grundstück,

Thorn-Mocker, Schwerinstr. 14, verkaufe ich sofort. **Stefanski.**

Wohnungsgesuche

Gesucht sofort
anständ. möbl. Zimmer,
event. mit Pension, in der Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preis unter **R. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche kleines **unmöbl. Zimmer.** Angebote mit Preis unter **A. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gt. möbl. Zim. mit Kab. zu verm. Gerechtestr. 33, 2.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermieten.
Junkerstraße 6.

Großer Laden,

zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten **Sedanstraße 5a.**

Gleichzeitig steht auch das Haus zum Verkauf.

Wohnungen,

5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Mellienstr. 109, 3** zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109, part.

Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe

mit auch ohne Wagenremisen von sofort **Schulstr. 25** zu vermieten. Näheres **Gerechtestr. 25** bei **A. Teufel.**

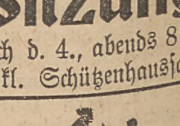
Thorner Liedertafel.
Dienstag, pünktlich 8½ Uhr:
Probe für Himmelfahrt.
Vollzählige Teilnahme erforderlich.

Verein Thorner Kaufleute.

Da die zum 7. April einberufene **Jahres-Versammlung** nicht beschlußfähig war, findet
Dienstag den 3. Mai 1910,
abends 8½ Uhr,
im Artushof eine neue
Jahres-Versammlung
mit derselben Tagesordnung statt, die laut Grundgesetz auf alle Fälle beschlußfähig ist.
Um regen Besuch wird daher gebeten.
Der Vorstand.

Sitzung

Mittwoch d. 4., abends 8½ Uhr, im kl. Schützenhaussaal.



Thorner Geflügelzuchtverein.
Generalversammlung
Dienstag den 3. Mai 1910,
abends ½9 Uhr,
im **Restaurant Puzig,** Schillerstraße.
Tagesordnung:
1. Festlegung der Satzungen,
2. Vorstandswahl,
3. Aufnahme neuer Mitglieder,
4. Wahl der Fachzeitschrift,
5. Beschlüsse über Ankauf von Zuchttieren,
6. Verlosung von Bruteiern,
7. Anträge und Verschiedenes.

Für Landwirtschaft u. Industrie:

Ratten und Mäuse

gänzliche u. dauernde Beseitigung derselben unter vollkommenster Garantie. Ohne Gefahr für Menschen und Haustiere. Prospekte, Gutachten u. Angebote gratis und franko durch
Paul Grimm, Pr.-Holland.
chemisch-technisches Laboratorium.

Bindfaden,
Fischnetze,
Sackband, Leinen, Taue, Stricke,
Garten- u. Spritzen-Schläuche
Polster-Material,
empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn
Seilerwaren- und Netzfabrik,
Thorn, Heiligegeiststr. 16.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten.
Strobandstraße 16, part. r.

Ein gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Heiligegeiststraße 19, 1.

Lose

zur 32. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 12. Mai cr., Hauptgewinn eine viersp. Equipage im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Kanarienvogel
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben
Brauerstraße 1, 1.

Verloren vor längerer Zeit ein goldenes Kettenarmband. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine goldene Damenuhr
mit fazettiertem Rand auf dem Stadtbahnhof in Thorn oder in einem Damenabteil 4. Klasse des Mittagszuges Thorn-Culmsee am Dienstag den 19. April

verloren.

Der ehrliche Finder wolle seine Adresse der Geschäftsstelle der „Presse" bekanntgeben. Hohe Belohnung wird zugesichert.

Schon **nächste Woche** ist die Ziehung der beliebten Marienburger Lotterie, in der man für **nur 1 Mark 10 000 Mark** u. andere recht ansehnliche Gewinne erzielen kann. Es empfiehlt sich, die Lose recht bald zu bestellen und sei dieserhalb auf den der heutigen Nr. beiliegenden Prospekt des Bankhauses **H. C. Kröger,** Berlin **W. 8,** hingewiesen.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	3	4	5	6	7
	1	2					
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 102. Thorn, Dienstag den 3. Mai 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
Abendsitzung vom 29. April.

Am Ministertisch: von Trott zu Solz.

Ein Antrag des Abg. von Arnim-Züsedom (konservativ), auf die morgige Tagesordnung nur den Etat der Ansiedelungskommission, aber nicht in Verbindung damit die Denkschrift der Ansiedelungskommission, zu setzen, damit morgen die zweite Etatsberatung erledigt werden könne, wurde angenommen.

Die Beratung des

Kultusetats

wurde sodann bei den dauernden Ausgaben des Kapitels des technischen Unterrichtswesens fortgesetzt.

Die dauernden Ausgaben wurden bewilligt.

Im Extraordinarium beantragte die Budgetkommission, 74 000 Mark zur Herstellung eines Wasserbau-Laboratoriums an der technischen Hochschule zu Berlin zu streichen.

Die Forderung wurde gegen die Stimmen der Linken gestrichen, eine Resolution Wagner, in den nächsten Etat die Mittel für die Errichtung eines Wasserbau-Laboratoriums in Danzig einzustellen, wurde der Budgetkommission überwiesen und das Kapitel bewilligt.

Es folgte das Kapitel „Medizinalwesen".

Minister von Trott zu Solz erklärte auf eine Reihe von Kritiken und Anfragen hin, eine große Reihe von Beschwerden sei durch einen Erlaß in diesem Jahre schon abgestellt worden. Eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens stehe vor der Tür. Sollte sich dieselbe verzögern, so werde er mit entsprechenden Maßnahmen vorgehen. Ob Preußen, wenn das Reichs-Apothekengesetz nicht zustande kommt, selbständig vorgehen werde, könne er heute noch nicht sagen.

Nachdem noch einige weitere Wünsche ausgesprochen waren, vertagte sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr: Weiterberatung; außerdem kleinere Etats.

Schluß 11 Uhr.

---

62. Sitzung vom 30. April; 11 Uhr.

Die Beratung des

Kultusetats

wird beim Kapitel „Medizinalwesen" fortgesetzt.

Abg. Hirsch (Sozialdemokrat) fordert Umwandlung der Medizinalabteilung in ein selbständiges Ministerium. Für die Säuglingspflege geschehe vom Staat nicht genug; auch eine Neuregelung des Hebeammenwesens tue not. Das Wohnungselend und damit die Tuberkulose müsse mehr bekämpft werden, sowohl in den Großstädten wie auf dem Lande. Die Zunahme der Unsittlichkeit beruhe auf dem Wohnungselend.

Abg. von Wenden (konservativ) bestreitet die Mangelhaftigkeit der ländlichen Arbeiterwohnungen und fordert staatliche Fürsorge für die Diakonissen. Welch rühmlicher Geist der Selbstverleugnung und Nächstenliebe beherrscht die evangelischen Diakonissenhäuser! Nur zu oft gehen die Schwestern unter der Last der Arbeit vorzeitig verbraucht zugrunde. Selbst in der Erholungszeit sind sie nie frei von Beschäftigung. Werden sie aber selber krank, so genießen sie nicht ausreichende Pflege. Daher sollten die Diakonissenanstalten einer gewissen staatlichen Kontrolle unterstehen. Auch biete man den Schwestern vonzeit zuzeit eine geistige Anregung. Vor allem schütze man das Ehrenkleid der Diakonissin gegen Mißbrauch Unberufener! Meine Anregung will lediglich eine Dankesschuld abtragen. (Lebhafter Beifall.)

Minister von Trott zu Solz schließt sich der Anerkennung des Vorredners für die Tätigkeit der Diakonissen an und verheißt rege Unterstützung des Diakonissenwesens. Eine gewisse Staatsaufsicht besteht schon. Ob noch mehr für die Diakonissen im Sinne des Vorredners geschehen kann, will ich gern prüfen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Mogk (nationalliberal) fragt nach dem Stande der Regelung des Hebeammenwesens.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei) fordert Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Drogisten, Erlaß eines Wohnungsgesetzes und des längst fertigen Feuerbestattungsgesetzes.

Abg. Peltasohn (fortschrittliche Volkspartei) bringt die Ablehnung eines jüdischen Medizinalpraktikanten durch den Leiter des Krankenhauses zu Britz zur Sprache, die erfolgt sei, weil die anderen Anstaltsärzte keinen jüdischen Kollegen wünschten. Hier liege eine Verletzung der Verfassung vor.

Minister von Trott zu Solz: Die Rechtslage ist die, daß die Annahme oder Ablehnung eines Medizinalpraktikanten ganz im freien Ermessen der Krankenhäuser steht. Ich kann den Krankenhäusern in dieser Beziehung keine Vorschriften machen.

Abg. Kindler (fortschrittliche Volkspartei) befürwortet einen Neubau für das hygienische Institut in Posen.

Abg. von Tilly (konservativ): Kindlers Bitte muß ich unterstützen.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß die hygienischen Anstalten in Posen und Bromberg in einer der beiden Städte zusammengelegt werden sollen. Wenn Posen sich entgegenkommend zeige, werde die Zusammenlegung in Posen erfolgen.

Abg. Beyer (Zentrum) klagt über die hohen Kosten der Desinfektion, namentlich auf dem Lande.

Abg. Gottschalk (konservativ) fordert Rücksichtnahme auf leistungsschwache Gemeinden bei der Zahlung von Leichenschaugebühren.

Das Kapitel „Medizinalwesen" wird genehmigt.

Damit ist die zweite Beratung des Kultusetats erledigt.

Die Etats der Staatsschulden-Verwaltung und der Ansiedelungskommission werden debattelos erledigt.

Es folgt der Etat des Abgeordnetenhauses.

Abg. Wallenborn (Zentrum) wünscht eine frühere Bekanntgabe der Einberufung des Abgeordnetenhauses. Die Eisenbahn-Freikarten für die Abgeordneten wären eine schöne Festgabe gewesen.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) beschwert sich darüber, daß die Frage der Freifahrtkarten für die Abgeordneten noch immer nicht geregelt sei. Der Minister des Innern müsse deshalb bei der dritten Lesung Rede und Antwort stehen. (Beifall.)

Abg. von Dewitz (freikonservativ) äußert sich in gleichem Sinne. Ebenso Abg. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei), der meint, die Regierung des Herrn von Bethmann Hollweg lege es offensichtlich darauf an, das Parlament planmäßig herabzusetzen.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat) beschwert sich über die Ausmerzung des „Simplizissimus" aus dem Leesesaal des Hauses. Bei uns besteht doch keine Gefahr, daß wir sittlich verwahrlosen. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Spee (Zentrum): Der „Simplizissimus" verletzt jedes patriotische und religiöse Gefühl; seine Abschaffung begrüße ich.

Der Etat des Abgeordnetenhauses wird bewilligt, ebenso der des Herrenhauses und der allgemeinen Finanzverwaltung, sowie das Etatsgesetz.

Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet. Montag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom 30. April; 1 Uhr.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Aufstandsausgaben für Südwestafrika

wird fortgesetzt.

Abg. Wiemer (fortschrittliche Volkspartei): Der Antrag Erzberger in der Kommission ist hier nicht wieder eingebracht worden, und der Antrag Lattmann ist aussichtslos. Die breite Behandlung des Gegenstandes ist daher nur insofern berechtigt, als sie etwa die erste Lesung im Plenum ersetzen soll. (Sehr richtig! links.) Das war eben der große Fehler, daß der Antrag Erzberger eine erste Beratung im Plenum garnicht erfahren hat. Der Antrag würde vieles über den Haufen werfen, was bisher geschaffen worden ist. Vor allem greift er tief in die Selbstverwaltung ein. Wir halten es daher auch nicht für richtig, wenn die Kommission sich auch nur teilweise jene Vorschläge angeeignet hat. Meine politischen Freunde können nur für einen Teil der Resolution der Kommission stimmen. Im Gegensatz zu den Konservativen müssen wir unbedingt den Teil der Resolution ablehnen, der unter Forderung eines Gesetzentwurfs die „vor dem Ausbruch des Aufstandes in Südwest domizilierten Personen und Gesellschaften" heranziehen will. Ist es denn so sicher, daß diese Personen und Gesellschaften von dem Kriege Vorteil gehabt haben? Gegen die Reichsvermögenssteuer hatte das Zentrum früher doch starke Bedenken. Wenn es jetzt eine Vermögenssteuer in Afrika wolle, so werde es hoffentlich auch jene Bedenken im Reiche fallen lassen. In der Diamantenfrage können wir dem Vorgehen des Staatssekretärs nur unsere vollste Billigung aussprechen. Andererseits sind wir allerdings damit durchaus einverstanden, daß die bergrechtlichen Verhältnisse geändert werden, und daß die Monopol- oder Hoheitsrechte aufgehoben werden. Natürlich geht das nicht auf einmal an. Bestehende Rechte müssen respektiert werden. Die Südwest-Gesellschaft wird dem Reiche gegenüber auf ihre Vertragsrechte verzichten, sobald sie sieht, daß der ganze Reichstag darin einig ist, daß das Berghoheitsrecht nur dem Fiskus zusteht, und daß private Monopol- und Hoheitsrechte fallen müssen. Keinesfalls wollen wir, daß die jetzige günstige Entwickelung der Schutzgebiete durch Herrn Erzberger und seine Freunde unterbrochen wird. (Beifall links.)

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat) befürwortet den sozialdemokratischen Antrag in der Vorlage, den § 7 durch Bestimmungen zu vervollständigen, wonach 1. die Aufstandskosten, soweit sie aus Anleihen gedeckt sind, eine Schuld des Schutzgebiets an das Reich darstellen sollen, und 2. die Verzinsung und Amortisation dieser Schuld auf dem Wege einer Wertzuwachssteuer im Schutzgebiete bestritten werden soll. Redner sieht in Dernburg den ausgepichtesten selbstherrlichsten Bureaukraten und Autokraten (Heiterkeit), während die Linke glaube, weil er aus dem Geschäftsmilieu durch das autokratische Belieben von S. M. in den bureaukratischen Apparat hineinlanziert sei, so sei er Demokrat oder doch halb- oder zehntelliberal. Herr Dernburg mit seiner gespreizten Selbstverständlichkeit — (Vizepräsident Erbprinz Hohenlohe: Das dürfen Sie aber von einem Regierungsvertreter nicht sagen!) Wenn Sie mir einen besseren parlamentarischen Ausdruck sagen wollen? (Erbprinz Hohenlohe: Der Präsident ist nicht dazu da, um einem Abgeordneten zu sagen, wie er sich ausdrücken soll!) Redner verlangt noch Auskunft, wie es mit dem Landbesitz der Eingeborenen werden solle.

Abg. Lattmann (wirtschaftl. Vereinigung) tritt für den von ihm gestellten Antrag ein, um denen, denen der Antrag Erzberger und der sozialdemokratische Antrag zu weit gehe, Gelegenheit zu geben, zu zeigen, daß der Staatssekretär mit seiner Auffassung nur eine kleine Minderheit hinter sich habe. In Südwest handle es sich um einen Ausnahmezustand, der als solcher auch die außerordentliche Maßnahme einer mäßigen Belastung der Großkapitalisten in Südwest rechtfertige. Diese letzteren müßten sich schämen, wenn sie gegen diesen Gedanken Front machen. Auf 300 000 Mark Vermögen einmal 3000 Mark Steuer, das sei doch keine Konfiskation. Unwillkürlich werde das Mißtrauen rege, daß wir augenblicklich in eine allzu kapitalistische Kolonialpolitik hineintreiben. Habe doch in der Kommission eine Äußerung eines Freisinnigen, die die Lage wie ein Blitzstrahl erhellt habe, gelautet: es dürfe in der Kolonie keine Mittelstandspolitik getrieben werden. Gerade das sei falsch: denn der deutsche Ansiedler, der Bauer müsse das Rückgrat der Kolonie bleiben.

Abg. Werner (Reformpartei) tritt für die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Südwestafrikaner ein, wie sie in den Petitionen niedergelegt sind.

Abg. Erzberger (Zentrum): Ich verspreche, heute wesentlich kürzer zu sein, als gestern. (Lebhafter Beifall.) Ich kann mit diesen Debatten sehr zufrieden sein, denn sie haben bewiesen, daß meine Vorschläge, auch wenn sie jetzt keine Majorität finden, schließlich doch zum Siege gelangen werden. Der Staatssekretär hat mir vorgeworfen, daß ich achtmal achtzigmal die Bureaukratie in die Debatte gezogen habe. (Staatssekretär Dernburg: Das ist ein biblisches Wort!) Ich weiß wohl, daß es ein biblisches Wort von siebenmal siebzigmal gibt, aber nicht von achtmal achtzigmal. Aber der Herr Staatssekretär hat ja mildernde Umstände für sich, wenn er im Neuen Testament nicht so bewandert ist. (Große Heiterkeit.) Es ist nicht richtig, daß die großen Gesellschaften ein Vermögen von nur 80 Millionen besitzen. Wir haben Anspruch darauf, hier genaue Angaben zu bekommen. Redner geht nochmals ausführlich auf die Fragen der Sperre und des Vertrages mit der Südwest-Gesellschaft ein, bei dem der Staatssekretär sich nicht genügende Gegenleistungen ausbedungen habe. Auch für den neuen Vertrag könne er nicht die Verantwortung übernehmen. Dernburg möge jetzt siegen, aber solche Siege seien Niederlagen der Zukunft.

Staatssekretär Dernburg: Der Antrag, den Sie gestellt haben, Herr Erzberger, ist jedenfalls übereilt und ungerecht. Denn er belastet die Gesellschaften über Gebühr. Der Staatssekretär macht eine Rechnung auf, wonach ein Nutzen der Gesellschaften von 5 Millionen, nach dem Antrage Lattmann 6 Millionen, nach dem Antrage Erzberger sogar mit 20 Millionen besteuert werden solle. Eine Anleihe aufzunehmen auf eine Wertzuwachssteuer in Südwest, wie Ledebour will, davor möchte ich doch entschieden warnen. Die „kapitalistische Kolonialpolitik" ist eins der schlimmsten Schlagwörter. Für große Unternehmungen hat man eben ein assoziiertes Kapital nötig. Es braucht das aber garnicht immer Kapital reicher Leute zu sein. Es sind oft viele kleine Leute beteiligt. Die Auffassung: Großkapital gegen kleines

---

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

(Nachdruck verboten).

(1. Fortsetzung.)

„Das gebe Gott," seufzte Graf Hochkamp, „denn ich liebe den Knaben, als wäre er mein eigener Sohn, und ich fühle es, ich habe nicht mehr lange zu leben. Dann ist er der letzte unseres Namens. Darum soll er vor allem in einem einfachen Bürgerhause Zucht und Ordnung lernen."

Das Gespräch brach ab, denn Roderich, gefolgt von dem Bedienten, trat wieder ein, und es wurde über gleichgiltige Dinge gesprochen.

Die Zeit verrann schnell, und an einem kühlen Oktobermorgen hielt der leichte Wagen vor dem Jagdschlößchen, der den Knaben in das kleine Städtchen bringen sollte, in dem er fortan bleiben mußte. Sein Koffer wurde aufgepackt. Groß war er nicht. Aber Graf Albrecht hatte doch für seinen Neffen gesorgt und ihn gut und in jeder Beziehung genügend ausgerüstet. Die schönen Trakehner Rappen zogen feurig an, der Wagen sauste von der Rampe, Roderich winkte dem vor der Tür stehenbleibenden Diener noch einen Abschiedsgruß zu, noch einmal sah er das kleine Schloß in flammendem Oktoberrot aufglänzen, dann machte der Waldweg eine scharfe Wendung, und die Heimat versank.

Die Heimat? War das die Heimat gewesen? Ohne Elternhaus, ohne Mutterliebe?

Mit Spannung sah der Knabe seinem neuen Aufenthaltsort entgegen. Er war nie in Wiesental gewesen, niemals aus der Waldumgebung von Dornhagen herausgekommen, und die schnurgeraden Chausseen, die durch die baumlose Ebene führten, schnitten ihm unwillkürlich durch das Herz. Es war so reizlos. Dort lag Wiesental. Ein dicker, grauer Kirchturm ragte in der flachen Landschaft empor; die prächtige Oktobersonne streifte ihn nicht, sondern vergoldete die dahinter liegende Ferne; das Städtchen selbst blieb grau und ärmlich.

Sie fuhren über eine Holzbrücke, die den in der Tiefe dahinziehenden Fluß überwölbte; dumpf schlugen die Hufe der Pferde auf das Bohlenwerk auf; dann hielt der Wagen vor einem einfachen Häuschen.

Ein hagerer Mann trat langsam heraus. Ein Zentimetermaß hing ihm um den Nacken; die ganze Haltung verriet den Handwerker, der gebeugt und gebückt um das tägliche Brot schaffen muß. Er machte eine linkische Verbeugung. „Herr Graf Hochkamp?" fragte er.

„Der bin ich," erwiderte der alte Herr, „und hier bringe ich meinen Neffen, der bei Ihnen wohnen soll!"

„Herr Justizrat Graumann hat mir alles gesagt," erwidert der Mann. „Ich will mir Mühe geben, daß der Knabe sich bei mir wohl fühlen soll. Freilich, wir sind einfache Leute, meine Frau und ich . . . . ."

„Daß wußte ich!" schnitt der Graf die Rede, die wie eine Entschuldigung klang, rasch ab. „Und auch mein Neffe soll einfach erzogen werden, Herr Justizrat Graumann hat Sie mir empfohlen; ich kannte die Bürger in Wiesental nicht. Sie werden auf den Knaben acht und mir vonzeit zuzeit persönlich Nachricht über sein Verhalten geben, Herr Sommer!"

„Gewiß, Herr Graf," erwiderte der ehrsame Handwerker schlicht. Und er trat an den Wagen heran und lud eigenhändig Roderichs Koffer auf seine gewölbten Schultern; dann ging er den Ankömmlingen voran durch die schmale Haustür.

Roderich hatte ihm erstaunt zugesehen; ein schwerer Druck, wie von einem ungeheuren Felsblock herrührend, legte sich auf sein junges Herz. „Hierher soll ich kommen," fragte er seinen Onkel leise, „hierher zu diesen Handwerksleuten? Ich dachte, ich käme zu Herrn Doktor Winkler in Pension!"

„Nein," erwiderte Graf Albrecht mit scharfer Betonung, „du bist arm und du mußt dich bescheiden lernen!" Doch als der alte Herr sah, daß sich bei diesen hart klingenden Worten ein tiefer Schatten über das blühende Knabenantlitz legte, fügte er tröstend hinzu: „Mache nur erst das Abiturienten-Examen, mein Sohn, dann wird sich schon Rat für dich finden. Eine einfach verlebte Jugend schadet niemand, sondern gibt vielmehr Kraft und Ausdauer für das spätere Leben, aber wer im Kindesalter schon alle Genüsse und Bequemlichkeiten der Welt durchgekostet hat, der verweichlicht und ist nachher nicht imstande, den Platz, auf den er im Mannesalter gestellt wird, rechtschaffen auszufüllen. Denke daran, daß ich es immer gut mit dir meinte, so auch jetzt!"

Roderich nickte, und beide betraten die schmalstufige, schiefe Bodentreppe, die in das Mansardenzimmer des Schneidermeisters Sommer führte, das Roderich fortan bewohnen sollte. Ärmlich genug sah der Raum freilich aus. Schief waren die schmucklosen, blaugestrichenen Wände, und von den schwarzen Kacheln des alten Ofens hatte sich mit der Zeit die Glasur gelöst, sodaß die roten Tonflecken überall hindurchschimmerten; einige geringwertige Holzstühle, ein fichtener Tisch in der Mitte des Zimmers und die Bettstatt des Knaben bildeten das ganze Mobiliar.

Roderich schwieg. Der Onkel sah ihn von der Seite an und sagte: „Wenn du erst deine eigenen Sachen eingeräumt hast, wird es dir hier wohnlicher erscheinen, und die Ferien verlebst du natürlich regelmäßig bei mir. Ich lasse dich dazu jedesmal mit meinem Wagen holen!"

Er nickte ihm freundlich zu und stieg die baufällige Treppe wieder hinab, um unten in der Wohnstube mit dem Meister noch einiges zu besprechen.

Roderich blieb noch einen Augenblick in dem Gemach, in dem er nun fortan viele Jahre hindurch seine Tage verbringen sollte, allein zurück.

Am Tage nach seiner Ankunft in Wiesental trug Roderich Hochkamp bereits die bunte Tertianermütze der gutbesuchten Lehranstalt, in der er seine Ausbildung erhalten sollte, und gar bald auch schon gefiel ihm das Leben in dem stillen kleinen Orte besser, als er es nach dem ersten trüben Eindruck erwartet hatte. Seine Mitschüler erkannten in ihm schnell die vornehme Natur, die der Grundzug seines Wesens war. Er half seinen Freunden, wo er konnte; er spielte niemals den Angeber und hätte sich eher in Stücke hacken lassen, als ein Geheimnis, das ihm anvertraut ward, zu verraten.

Im Hause Doktor Winklers fand der einsame Knabe, wie ihm versprochen war, eine zweite Heimat. Er hing mit Liebe und Verehrung an dem ältern Ehepaar, und die um drei Jahre ältere Tochter Margarete gewann im Sturme sein ganzes früh verwaistes und desto liebebedürftigeres Herz. Sie war ein liebenswürdiges, gutes Mädchen mit blondem Haar und braunen Augen; sie beschäftigte sich viel mit dem Knaben, der ihr immer wie ein Kind erschien und zu Anfang ja auch noch ein Kind war; sie las mit ihm und spielte mit ihm Schach, und zu ihrer schönen Klavierbegleitung sang er aus seinem tiefsten Innern heraus. Wenn sie dann oft lächelnd sagte: „In Ihnen steckt ja ein Künstler, Roderich!" so stieg ihm

Kapital, ist ein demagogisches Schlagwort. Lassen Sie uns nicht solche Gegensätze in die Kolonien tragen! Den Vorwurf, ich hätte mich für das Großkapital einfangen lassen, weise ich entschieden zurück. Ich habe nichts getan, als bestehende Rechte geachtet. Der alte Vertrag vor 25 Jahren über den Übergang des ehemals Lüderitz'schen Besitzes an des Kaisers Wilhelm I. und des Fürsten Bismarck. die koloniale Gesellschaft trägt die Unterschriften Diese Namen stehen mir viel zu hoch, als daß ich von dem Vertrage einfach abweichen könnte. Zu einer Besteuerung leistungsfähiger Personen bin ich bereit, ebenso zu der gewünschten Denkschrift. Auch werde ich versuchen, noch bestehende Hoheitsrechte durch Entgelt abzulösen und ein Diamantengesetz vorzulegen. Ich verhehle mir allerdings nicht, daß alle diese Aufgaben für die Verwaltung außerordentlich schwere sind. Am härtesten trifft mich der Vorwurf, ich hätte nach irgend einer Richtung einen Vorzug gewähren wollen. Ich habe nur gehandelt nach meiner Überzeugung und unter Wahrung bestehender Rechte. Das sind meine Motive, und ich bitte, daß man sie mir glaubt.

Abg. von Oertzen (Reichspartei) erklärt es für berechtigt, die Kolonisten zu besteuern. Aber Vorsicht sei geboten, sonst schlachte man die Henne, die die goldenen Eier legt. Die Resolution der Kommission treffe das richtige, wenn auch der Staatssekretär sich dagegen ausgesprochen habe.

Abg. Mugdan (fortschrittliche Volkspartei) widerspricht ebenfalls dem Antrage Lattmann. Die Resolution der Kommission würden seine Freunde dagegen annehmen. Anscheinend stehe das Zentrum auf dem Boden des Antrags Erzberger. (Rufe aus dem Zentrum: Nein!) Redner verwahrt sich noch dagegen, ein Feind der Mittelstandpolitik zu sein. Bei der Reichsfinanzreform seien seine Freunde redlich bemüht gewesen, von dem Mittelstand alle die Steuern, die man über ihn verhängt habe, abzuwehren.

Die Vorlage wird sodann unverändert angenommen unter Ablehnung des Antrags Lattmann, für den neben der wirtschaftlichen Vereinigung nur der größte Teil des Zentrums stimmte. Auch der sozialdemokratische Antrag (Wertzuwachssteuer in Südwest) wird abgelehnt.

Die Resolution der Kommission wird angenommen, einzelne Teile davon einstimmig, der Punkt betr. Heranziehung der „vor Ausbruch des Aufstandes in Südwest domizilierten leistungsfähigen Personen und Gesellschaften" gegen die fortschrittliche Volkspartei.

Auf der Tagesordnung steht dann noch die Interpellation Bassermann betr. Einführung von Zollerhöhungen zur Abwehr gegen den neuen französischen Zolltarif.

Staatssekretär Delbrück erklärt, daß der Reichskanzler bereit sei zu antworten. Den Tag, wann, könne er heute noch nicht angeben.

Montag 2 Uhr: Posttaxnovelle, Stellenvermittelungsgesetz, Entlastung des Reichsgerichts.

Schluß gegen 7 Uhr.

Koloniales.

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, der die Begründung und Unterhaltung eines Heimatshauses in Südwestafrika, in dem Frauen und Mädchen aller Stände Unterkunft finden können, als seine erste Hauptaufgabe ansieht, ist durch Zuwendungen und Spenden in die erfreuliche Lage versetzt worden, ein für den genannten Zweck sehr geeignetes Grundstück mit Wohnhaus und gutem Brunnen in Keetmanshop vorteilhaft zu erwerben; das Heimatshaus wird in kurzer Zeit eröffnet werden können und es wird damit ein seit langer Zeit von allen Deutschen des Schutzgebietes gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Bei dieser Gelegenheit sei gleichzeitig als Antwort auf häufige Anfragen ausdrücklich bemerkt, daß der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft und das von ihm gegründete Heimatshaus in Keetmanshop in keinem Zusammenhang mit dem Unternehmen der Frau von Falkenhausen in Brakwater steht.

Das Kommando der Schutztruppen im Reichskolonialamt teilt mit, daß bei ihm in letzter Zeit in dankenswerter Weise eine große Zahl von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals in Windhuk eingegangen ist, die von Angehörigen des Heeres gesammelt worden sind. Der Einfachheit und Übersichtlichkeit halber wird darüber erst später öffentlich unter Namhaftmachung der einzelnen Stifter und der eingesandten Beträge im Deutschen Kolonialblatt" und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" quittiert werden.

Arbeiterbewegung.

Auf einer Versammlung der Maschinisten und Heizer des Anthracitdistrikts von Südwales in Swansea, bei der 47 Bergwerke vertreten waren, wurde einstimmig beschlossen, am 1. Mai zu kündigen. Als Kündigungsgrund wird angegeben, daß die Vorschläge der Arbeiter betreffend eine neue Lohnliste keine Beachtung gefunden hätten. Nach Ablauf der Kündigungsfrist werden gegen 15 000 Mann feiern.

Der Streik der Bergleute im Kohlenrevier Pittsburg ist beigelegt. Vierzigtausend Arbeiter nehmen am Montag die Arbeit wieder auf. Es sind ihnen höhere Löhne bewilligt und andere Zugeständnisse gemacht worden.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 27. April. (Eine recht empfindliche Strafe) erhielt nach der hiesigen „Kreiszeitung" der Arbeiter Carl Reiß in Michelau von unserm Schöffengericht. Er hatte am 22. Januar 1910 auf dem Wege Rosenau-Michelau drei junge Straßenbäume abgebrochen. Herr Lehrer Liedtke-Michelau, der den Baumfrevler bei der Tat ertappte, erstattete Anzeige und das Gericht verurteilte heute den Reiß zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Pr.-Eylau, 28. April. (Schlechte Ergebnisse) hatten die zweiten Lehrerprüfungen an den Seminaren in Pr.-Eylau und Angerburg. Zu der Prüfung am Pr.-Eylauer Seminar waren 58 Anmeldungen ergangen. Dem Examen unterzogen sich 50 Lehrer, von denen nur 31 die Befähigung zur endgiltigen Anstellung im Volksschuldienst zuerkannt werden konnte. Der Prüfung am Seminar in Angerburg unterzogen sich 33 von 39 angemeldeten Lehrern. Nur 23 bestanden die Prüfung.

Insterburg, 29. April. (Reiterspiele.) Beim hiesigen Ulanen-Regiment haben die Übungen zu den reiterlichen Vorführungen zu dem 50 jährigen Regiments-Jubiläum begonnen. Sie sind der „Ostd. Volksztg." zufolge in acht verschiedene Arrangements geteilt. Der Reinertrag dieser Veranstaltung wird an die Armenkasse der Stadt abgeführt.

Tilsit, 29. April. (Polizeihunde.) Der Polizeihund „Hektor", dem Kriminal-Polizeisergeanten Muskat gehörig, hat sich in allen Fällen vortrefflich bewährt, sowohl in der Stadt, als auch wiederholt außerhalb. Augenblicklich sind nach der „Tils. Ztg.", zwei weitere Hunde, ein langhaariger schottischer Schäferhund und ein Dobermann-Pinscher in Dressur; der erstere wird auch bald in den Ermittelungsdienst eingestellt werden.

Bromberg, 1. Mai. (Sturz beim Rennen.) Bei dem heutigen Rennen des Bromberg-Schneidemühler Reitervereins stürzte der Husarenoffizier Graf zu Solms aus Danzig auf dem Rennplatz bei Hohenholm mit dem Pferde und wurde in verletztem Zustande in das hiesige Diakonissenhaus geschafft. Die erlittenen Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Mai. 1908 Abreise des deutschen Kaiserpaares von Korfu. 1908 † General Stephan [...] zu Budapest. 1904 † Nelli Farren in London, populäre englische Schauspielerin. 1901 Plötzlicher Schluß des preußischen Landtags, die Minister Dr. v. Miquel, v. Hammerstein-Loxten und Brefeld nehmen ihre Entlassung. 1849 * Reichskanzler Fürst von Bülow. 1856 † A. Adam zu Paris, der Komponist des „Postillon von Lonjumeau". 1826 * Karl XV., König von Schweden. 1761 * August von Kotzebue zu Weimar, der fruchtbarste deutsche Lustspieldichter. 1747 Seesieg der Engländer über die Franzosen bei Kap Finisterre. 1660 Friede zu Oliva, Beendigung des schwedisch-polnischen Krieges zwischen Schweden, Polen, dem Kaiser und dem großen Kurfürsten. 1469 * Nik. Machiavelli, hervorragender italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1410 † Papst Alexander V. 1241 Seesieg Kaiser Friedrichs II. über die Genuenser bei der Insel Monte Christo. 612 * Konstantin III., Kaiser von Byzanz. 373 † Athanasius, Bischof von Alexandria, hervorragender Kirchenlehrer.

Thorn, 2. Mai 1910.

— (Des hundertsten Todestages der Königin Luise) — 19. Mai 1810 — wird auf Anordnung des königl. Ministeriums in allen Schulen Preußens in feierlicher Weise gedacht werden.

— (Ein Erlaß des preußischen Kultusministers) untersagt die Gewährung von Urlaub an Lehrer (Gemeindeschullehrer und Lehrer an höheren Schulen) behufs Teilnahme an Vereinstagungen während der Schulzeit.

— (Die katholischen Vereine polnischer (Land)-Arbeiter), die unter Leitung der Geistlichkeit den Verband katholischer Vereine polnischer Arbeiter der Erzdiözese Gnesen-Posen bilden, zählen nach der Aufstellung ihres Organs „Robotnik" genau 230 Vereine mit 23 661 Mitgliedern.

Briefe von einer Orientreise.

Von einem Thorner.

V.

Korfu, 6. April.

Heute Nachmittag dampften wir an Bord der „Bolgaria" ab. Sie ist ein Schiff der Navigazione generale italiana, der größten italienischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, und zwar ein sehr schönes, ziemlich sauber gehaltenes, gut eingerichtetes Schiff. 1. und 2. Kajüte befinden sich mittschiffs, was besonders angenehm ist; dahinter liegt das Zwischendeck (wenn man es so nennen will), ein Stock tiefer, nicht bedeckt, sodaß wir von oben hineinsehen können; vor der Kajüte sind Baderäume. Eßsaal und Schlafkojen behaglich, das Essen (mit dem Tischwein im Fahrpreis einbegriffen) reichlich und wohlschmeckend.

Im Zwischendeck unter zeltartig ausgespannter Segelleinwand haust bunt zusammengewürfeltes Volk: In dem einen Zelt Türken, mit untergeschlagenen Beinen auf roten, gelben, bunten Matratzen und Decken sitzend, sich unterhaltend. Der eine hat ein grünes Tuch um seinen Fez geschlungen, und grün ist die Farbe des Propheten. Unter dem andern Zelt griechische Albanesen. Diese kamen plötzlich ins Singen und dann ins Tanzen und sangen und tanzten dann so rein zu ihrem Vergnügen wohl stundenlang zu großer Heiterkeit des Kajütenpublikums, das sich oben am Geländer angesammelt und hinabschaute. Die Melodie klang seltsam: immer nur (mit wenigen Variationen) dieselbe kurze musikalische Figur, halb feierlich, melancholisch. Die Männer — denn nur solche waren es — hatten sich an den Händen gefaßt und bildeten eines Kreis, der jedoch an einer Stelle offen blieb. Und nun schritten sie in künstlichem Tanzpas vor- und rückwärts und seitwärts; der Vorsänger sang eine Zeit Texte, der Chor wiederholte ihn getreulich, ebenso wie die Gesten, die er vormachte, bald schritt er, bald hockte er nieder und klopfte auf den Boden, bald drehte er sich um sich selbst. Ein griechischer Herr erklärte uns, es sei ein humoristisches Volkslied derben Charakters, „wie des Teufels Mönche Pfeffer rieben!" Die albanesischen Griechen seien ein gedrücktes, armes, nur an Entbehrungsfähigkeit reiches Volk. Ihr besonderes Unheil wäre, daß unter ihnen noch die Blutrache in voller, rücksichtsloser Strenge geübt werde, was unaufhörliche Fehden und Unsicherheit zurfolge habe.

Nach Abendbrot auf dem Vordeck promenierend, hören wir wieder Gesang. Diesmal sind's Italiener und Italienerinnen, die oben auf Deck der 2. Kajüte zu ihrem Vergnügen singen. Ein junger Mann in ihrer Mitte schlägt eifrig und mit Gefühl Takt, die andern singen mit heller Stimme Volkslieder und Opernmelodien. Sie sind mit Leib und Seele dabei, die Jungen wie die Alten. Diesmal liefert das Zwischendeck das Publikum. Die Leute sind aus ihren Zelten herausgekrochen, schon halb entkleidet, und lauschen mit leuchtenden Augen und offenem Munde dem Gesange, der in der Tat ganz allerliebst klang und des Zuhörens wert war.

Währenddessen brausen die Wellen und umschäumen unaufhörlich das Schiff, und dies läuft unermüdlich seinen Weg ins Stockdunkel hinein. Fürwahr, es ist etwas Geheimnisvoll-Herrliches, eine solche nächtliche Meeresfahrt. Doch es wird endlich Zeit, in die Kabine zu gehen. Morgen in aller Frühe halten wir in Patras, um dann weiter nach Athen zu fahren.

7. April.

Durch das Geratter der Löschkräne wurden wir früh geweckt. Das ist der Nachteil einer Seereise mit solchen halb Last, halb Passagierdampfern, die an der Küste entlang fahren und oft anlegen. Sie können natürlich Ort und Stunde hierzu nicht nach dem Ruhebedürfnis der Reisenden festsetzen, sondern müssen sich nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen richten. Und so kann es Dir passieren, daß Du um 10 Uhr müde in Dein Kabinenbett turnst (wenn Du eins von den oberen Betten — es werden immer je 2 Betten übereinander gestellt — hast, kannst Du wirklich ohne Klimmzüge und Klettern, ohne Turnen nicht hinein) und befriedigt einschläfst, aber schon um 11 Uhr aus dem besten Schlaf durch ein wahres Höllengeratter von niedersausenden Ankerketten, rasselnden, kreischenden Dampfkränen, polternden, schurrenden Kisten u. dergl. geweckt wirst und dies Spiel sich noch zwei-, dreimal in derselben Nacht wiederholt, bis Du endlich ärgerlich es vorziehst, aufzustehen und, unausgeschlafen, schon in aller Herrgottsfrühe auf Deck zu gehen. Aber schließlich gewöhnt man sich einigermaßen auch an diesen Spektakel und schläft trotz ihm leidlich. — Also, als ich um 6 Uhr oben erschien, lagen wir im Hafen von Patras (am griechischen Festlande), der drittgrößten Stadt Griechenlands. Majestätisch tauchte im Süden aus den Nebel- und Wolkenmassen hinter den vordersten niedrigen Hügeln der mächtige Gipfel des panachaischen Bergstocks auf, mit Streifen glänzend weißen Schnees auf seinem Haupt, während auf der Nordseite uns im Sonnenschimmer glänzende Berge erfreuten. Dann ging's weiter, zwischen zwei alten Kastellen hindurch in den Meerbusen von Korinth. Die überaus herrliche, dunkelblau leuchtende, mit unzähligen weißen Schaumkronen überstreute Wasserfläche dieses etwa 16 Meilen langen und durchschnittlich 3 Meilen breiten Golfs lag wie ein großer, herrlicher Alpensee im Kranze seiner Berge vor uns. Vorbei ging's in behaglicher Fahrt bei Lepanto (jetzt Naupaktos), wo 1571 die vereinigten Venezianer und Spanier 170 Türkenschiffe in den Grund bohrten und 13 000 Türken töteten. Die Szenerie wurde immer großartiger, während die Hügel dicht am Ufer mit freundlichem Grün bedeckt und mit Dörfern — obwohl nur spärlich — durchsetzt sind, erheben sich die Bergketten dahinter überaus massig, schroff, zerklüftet, zackig, drohend. Wahrhaft majestätisch grüßt zur Linken der bis tief hinunter tüchtig mit Schnee bedeckte Paraß, an dessen Südabhang das hochberühmte Heiligtum von Delphi lag. Und nicht lange dauert's, da „winkt auf hohem Bergesrücken Akrokorinth des Wandrers Blicken". Von Akrokorinth, der alten Burg der Stadt Korinth, ist zwar nichts mehr erhalten, wohl aber winkt der hohe Bergkoloß, der sich ziemlich isoliert von seiner Umgebung hält, noch heute meilenweit den von Westen Kommenden und grüßt sie noch, nachdem sie längst den Kanal von Korinth durchfahren und schon weit in dem saronischen Meerbusen ostwärts sich befinden. Er ist eben „ein Beherrscher zweier Meere". An seinem Fuße lag einst die Weltstadt Korinth, deren Bewohner durch großen Handelsfleiß berühmt und durch große Liederlichkeit berüchtigt waren, denen dann in der Frühzeit des Christentums der Apostel Paulus zwei Jahre lang das Evangelium verkündigte. Ein paar elende Hütten entdeckt man vom Schiff aus durchs Glas an der Stelle der alten Stadt, und von all ihren Tempeln stehen nur noch sechs Säulen aufrecht, deutlich erkennbar. — Wir halten vor dem Kanal, der sich wie ein breites, blaues Band schnurgerade durch den grauen Isthmus zieht. Ein kleiner griechischer Dampfer legt sich vor, um uns durchzuschleppen, denn der Kanal ist nicht breit genug, um von einem größeren Dampfer mit auch nur verminderter Geschwindigkeit unter eigenem Dampf durchfahren zu werden. Allein, dieser kleine Grieche bäumt und wirft sich in den Wellen, die der immer heftiger werdende Wind macht, dermaßen, daß das armdicke

---

das Blut wohl in das Antlitz. Nicht für alle Lorbeerkränze der Welt wären ihm diese Worte aus diesem Munde feil gewesen. Gretchen Winkler war sein Ideal, sein Inbegriff alles Guten und Schönen, und wenn sie auch diese seine glühende Verehrung absichtlich etwas in Schranken hielt, so liebte doch auch sie Roderich zärtlich wie einen jüngeren Bruder.

Der Justizrat war unverheiratet und führte ein grämliches, zurückgezogenes Leben. Er saß meist in seinen Akten vergraben, und Roderich sah ihn selten. Eigentlich sogar nur geschäftlich. Er ließ dann den Knaben rufen, wenn er ihm eine Mitteilung zu machen hatte.

Aber bei dem Beginn jeder Ferien hielt der kleine Jagdwagen aus Dornhagen vor dem bescheidenen Bürgerhause, und Roderich durfte in das Waldschlößchen zurückkehren. Er zählte jedesmal die Stunden, bis der Tag herankam, und er der ärmlichen Stadt entrinnen durfte in die Freiheit, in den geliebten Wald. Auch sein Onkel freute sich alsdann, ihn wiederzusehen, und da der Knabe stets ein gutes Schulzeugnis erwarb, so durfte er sich auch oft einen guten Freund mitbringen, den Graf Albrecht gütig aufnahm, und seine Mitschüler drängten sich um diese Auszeichnung, denn in Dornhagen durfte man reiten und schießen, durch die Wälder streifen und auf Jagd gehen.

So vergingen die Jahre, und Roderich war nach Ober-Sekunda versetzt, als eines Tages Justizrat Graumann ihn zu sich entbieten ließ. Unbefangen machte sich der Jüngling auf den Weg; als er aber bei dem alten Freunde seines Onkels eintrat, fand er dort den Doktor Winkler, der ihn teilnehmend betrachtete. Eine bange Ahnung bemächtigte sich des jungen Herzens, und der Justizrat räusperte sich ein paarmal stark, ehe er zu sprechen begann. Es schien, als sei ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen. Dann aber sagte er trocken und geschäftsmäßig: „Ich habe Sie hierher bitten lassen, Roderich, um Sie von dem plötzlich erfolgten Ableben Ihres Onkels in Kenntnis zu setzen."

Tot? Onkel Albrecht tot? Der einzige Mensch auf der ganzen Welt, der ihn geliebt, der sich um sein Wohl und Wehe gekümmert hatte! Der Jüngling wurde leichenblaß. Der Schlag traf ihn zu plötzlich und unerwartet.

Doktor Winkler trat rasch auf ihn zu und ergriff seine beiden Hände.

„Sie sind nicht verlassen, lieber Roderich, wenn es Ihnen vielleicht jetzt auch so scheinen mag!" sagte er weich.

Der Justizrat schwieg, aber die Hand, die mechanisch eine Schreibfeder ergriffen hatte, zitterte merklich.

„Wir müssen alle einmal sterben!" sagte er dann mit einem Versuche, seine tiefe Bewegung zu unterdrücken. „Kopf hoch, junger Freund!"

„Wie ist es gekommen?" stammelte Roderich fassungslos. „Ich wußte garnicht, daß Onkel Albrecht krank sei!"

„Er ist auch nicht krank gewesen," berichtete der Arzt, „ein Herzschlag hat seinem Leben ein schnelles und wahrscheinlich ganz schmerzloses Ende gemacht. Ich wurde heute früh nach Dornhagen gerufen, aber der Bote sagte mir bereits, daß der Herr tot in seinem Bette gefunden sei. Wäre er noch am Leben und nur schwer krank gewesen, so hätte ich mir Urlaub für Sie erbeten, damit Sie Ihren Verwandten noch einmal sehen konnten. So war es nutzlos. Ich fand einen Toten, lieber Roderich!"

„Ohne Abschied ist er von mir gegangen!" stöhnte Roderich auf; dann weinte er bitterlich.

So weint nur der, der da weiß, daß hinfort kein Menschenherz mehr für ihn schlägt.

Der Doktor hielt ihn liebevoll umfaßt.

„Es ist hart!" sagte er über die Schulter des Betrübten hinüber zum Justizrat.

Dieser nickte und rieb heftig an seinen Brillengläsern; sie schienen ihm feucht geworden zu sein.

Endlich richtete der Weinende sich auf; er zeigte ein bleiches, verstörtes Gesicht.

„Und nun?" fragte er.

„Erst muß das Begräbnis vorüber sein!" antwortete der Justizrat. „Erbitten Sie sich für diese Tage Urlaub vom Herrn Direktor, ich werde die Bitte befürworten. Es ist nicht von Ihnen zu verlangen, daß Sie jetzt lernen sollen. Ihr Onkel hat wie ein verständiger Mensch seinen Tod ins Auge gefaßt und mir in einem an mich gerichteten versiegelten Briefe, den ich nach dem Begräbnis zu öffnen habe, seine Bestimmungen über Sie kundgetan. Das nähere werde ich Ihnen dann mitteilen. Nun gehen Sie und besorgen Sie sich einen Traueranzug. Als einziger Verwandter des Verstorbenen müssen Sie natürlich an der Leichenfeier teilnehmen!"

So geschah es. An einem kalten, klaren Spätherbsttage wurde Graf Albrecht Hochkamp auf dem schmucklosen Kirchhofe von Dornhagen zur letzten Ruhe bestattet. Die Ortschaft war nur klein. Außer dem Gute bestand sie nur in einigen Arbeiterhäusern. Eine Kirche war nicht im Dorf, und kein Glockenklang begleitete die trübe Feier. Auch der Friedhof war nur klein; er lag tief eingebettet in einer Waldlichtung, und hohe, düstere Fichten umstanden ihn rings wie Leichenwächter.

Roderich, einen Trauerflor um den Arm, ging als der nächste Leidtragende dicht hinter dem Sarge.

Den Jüngling fröstelte bis in die Seele hinein. Als die traurige Feier vorüber war, sah er sich noch einmal in den wohlbekannten Räumen des kleinen Waldschlößchens, das ihm die Heimat gewesen war, um. Noch sah alles aus wie sonst, jedes Stück stand an seinem Platze, und Roderich erwartete immer, durch die Tür seinen Onkel eintreten zu sehen.

„Wird die Besitzung verkauft?" fragte er den Justizrat.

„Vorläufig nicht!" erwiderte dieser. „Das ist mir bereits zu Lebzeiten des Verstorbenen kundgetan. Der Hofmeister leitet nach wie vor die Feldarbeiten des kleinen Gutes, die ja sehr unbedeutend sind. Das Schlößchen aber wird abgeschlossen."

„Kann ich denn nie wieder hier die Ferien verleben?" fragte Roderich.

Der Justizrat zog die Augenbrauen hoch.

„Bei wem denn?" fragte er zurück. „Hier ist in Zukunft ja niemand mehr!"

Es war empfindlich kalt geworden, als Roderich mit den beiden Herren in der Abenddämmerung nach Wiesental zurückfuhr. Als er den dicken, grauen Turm des Städtchens aus dem Nebel auftauchen sah, dachte er daran, daß hier nunmehr fortan seine einzige Heimat sei. Es war nun einmal so!

Die Handwerkerfamilie, die ihm Kost und Obdach gab, blieb ihm seelisch fremd. Es waren brave, ehrenhafte Menschen, aber sie machten keinen Versuch, den jungen Grafen an sich heranzuziehen. Es wäre dies den überaus bescheidenen Leuten einfach als Unmöglichkeit erschienen. Sie hatten ihre Mansardenstübchen von jeher an Gymnasiasten vermietet. Welcher Schüler gerade in demselben wohnte, war ihnen völlig gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Tau, das ihn und uns verbindet, viermal wie ein Zwirnsfaden reißt, ehe es ihm gelingt, uns hineinzubugsieren, und dann passiert es noch einmal, daß wir sehr heftig an einer Stelle der Böschungsmauer des Kanals entlangschrammten. Der korinthische Kanal ist ein über 6 Kilometer langer, 22 Meter breiter Durchstich, dessen Wände in dem harten Kalk- und Mergelgestein größtenteils fast senkrecht, zuweilen höher als unser Rathausturm, emporstarren. Auf dem Isthmus, den wir eben kreuzen, fanden einst jene berühmten Wettkämpfe alle zwei Jahre statt, von denen Schiller singt („Zum Kampf der Wagen und Gesänge, der auf Korinths Landesenge der Griechen Stämme froh vereint“ usw.) Von „Poseidons Fichtenhain“ sehen wir nur eine Menge ziemlich dürftig aussehender Nadelhölzer auf der Ostseite des Isthmus. — Nun gehts durch das wunderbar schöne Meer zwischen den altberühmten Inseln Ägina und Salamis, die so viel Erinnerungen wachrufen, hindurch auf den Piräus, die Hafenstadt Athens, zu, und siehe da, endlich liegt im Glanz der heißen Nachmittagssonne das lang ersehnte Ziel vor Augen: hinter der weit ausgedehnten, dicht am Strande liegenden Hafenstadt Athens dieses selbst. Scharf hebt sich dicht hinter der Stadt der spitze Lykabettosberg heraus und ein wenig rechts von ihm, in seiner halben Höhe etwa, deutlich die Westgiebelseite des Parthenon auf der hochragenden Akropolis, diesem heiligen Burgfelsen des alten Athen, dieser hohen, weihevollen Stätte jedes Freundes des klassischen Altertums. Den Hintergrund füllt wuchtig das Pantelikon-, etwas mehr rechts das Hymettosgebirge: alles Namen, die uns von der Schulzeit her vertraut, aber uns bis zu diesem Augenblick doch eben nur Namen geblieben sind, während sie jetzt uns sichtbar nahe treten. In weitem Halbkreise schließen sich dann steinige Bergzüge und Inseln an, bespült von der ewig lebendigen See, die noch heute dieselbe ist, da sie zurzeit des Perikles und Sokrates und Phidias und Paulus war, während ich mir die Landschaft, die Berge insbesondere, im Altertum nicht ganz so kahl vorstelle, wie sie's heute sind. — Damit doch auch hier die Prosa der Gegenwart nicht fehle, zieht den Blick des zu Schiff von Westen Ankommenden im vordersten Teile des Piräus ein großes gelbes Gebäude (Magazin, Kaserne oder ähnliches) auf sich. Der Kasten drängt sich so protzig vor und überschreit alles andere so sehr, daß man garnicht an ihm vorbeisehen kann. Es ist empörend, wie sehr er die Wirkung des Bildes beeinträchtigt. Ich vermute, daß es ein fiskalisches Gebäude ist, denn der Herr Fiskus hat in aller Welt dieses charakteristische kunst- und pietätsarme Gemüt.

Im Hafen ein überaus buntes, lustiges Bild. Es ist gerade der griechische Nationalfeiertag (Tag der Unabhängigkeitserklärung), und da haben denn alle die vielen Schiffe geflaggt und zwar herab mit einer ganzen Masse von bunten Fahnen, die lustig im Winde flattern. Durch viel Schreien und Drängen hindurch werden wir ausgebootet und fahren nun nach Athen. Herrlich ist der Anblick der Akropolis im Licht der niedergehenden Sonne. Wie Gold schimmern die Säulen des Parthenon, mit goldigem flimmerndem Licht ist seine Vorhalle erfüllt. Darüber der Hymettosberg, dort hinter der Pantelikon so tief lila, und die Täler so blau und die Inseln im Meere so duftig, daß man's nicht mit Worten, sondern nur mit Pinsel und Farben beschreiben kann. „Trinkt ihr Augen, was die Wimper hält!“

Kaum waren wir mit dem Abendbrot fertig, als es wieder auf die Straße ging, in den Trubel des Nationalfestes hinein. Wie bei uns an Kaisersgeburtstag, so waren hier heute die Häuser illuminiert; besonders die öffentlichen Gebäude (Ministerien) und die Hotels schwammen in einem Meer von Licht. Die beiden, großen, schönen Hauptplätze der Stadt (Einheits- und Konstitutionsplatz) strahlten von Tausenden kleiner, bogenförmig angeordneter Gasflämmchen. Am schönsten aber war der Lykabettos. Dort hoch oben, auf der Spitze des Berges, steht eine Georgskirche; diese, sowie ein Stück Wegs zu ihr waren ebenfalls erleuchtet. Da nun der Berg selbst in völligem Dunkel lag, sah's so aus, als wenn ein feuriger Drache am Himmel stände. Natürlich hatten viele Gebäude auch geflaggt (selbst Droschken !). Durch die Straßen drängte sich eine große Volksmenge und saß vor den Kaffeehäusern beim Kaffee; Soldaten mit Musik zogen vorbei, ebenso die liebe Schuljugend, Lichter oder bunte Lampions in den Händen, mit mehrstimmigem Gesang; hin und wieder auch kleine Trupps andrer Leute, singend und Hurra rufend. Doch nichts Rohes haben wir entdeckt, keine Betrunkenheit (wie ists bei uns am Spätabend des Kaisersgeburtstages ?); alles schien harmlose Fröhlichkeit zu atmen. — Müde gingen wir um 10 Uhr in unser Xenodocheion, aber lange noch wogte draußen der Festestrubel.

(oder, wie hier gerechnet wird: 27. März.)
8. April,

Der Teil Athens, den wir bisher durchstreift haben, macht einen durchaus modernen Eindruck: breite, zumteil asphaltierte, abends mit elektrischem Bogenlicht erleuchtete Straßen; sehr stattliche, saubere Häuser, oft von Marmor; große, mit gärtnerischen Anlangen (hohe Palmen !) geschmückte Plätze; prächtige, monumentale Bauten. Zu letzteren rechne ich nicht die Staatsbauten, die häufig einen recht dürftigen Eindruck machen; auch nicht das königliche Schloß, das zwar recht groß ist, aber nicht monumental, sondern langweilig-nüchtern wirkt (nur der große schöne Schloßgarten ist sehenswert), wohl aber die von einzelnen, reichen patriotischen Griechen errichteten öffentlichen Anstalten, wie Universität, Akademie, Bibliothek, Sternwarte, Stadion (Rennbahn) und viele andere. Sie sind aus edelstem Material gebaut und machen einen hoch vornehmen Eindruck.

Daß in diesem modernen Athen wenig von originellen Trachten zu sehen ist, kann man sich denken. Immerhin begegnen wir ab und zu Kostümen, die uns Deutschen auffallen: Männer in der Fustanella oder mit kurzen blauen Pumphosen und langen schwarzen Strümpfen; Frauen in langem weißem Hemd, darüber eine weiße, ärmellose, offne Jacke, mit schwarzen Streifen und Spitzen verziert, um den Kopf ein buntes, rot-gelb seidenes Tuch geschlagen; oder: über dem Hemd ein langer blauer oder brauner, seitlich geschlitzter Rock; darüber noch eine kurze ärmellose Schaffelljacke, mit den weißen Haaren nach außen. Besonders auffallend sind Soldaten mit militärblauer Fustanella, vielen blanken Messingknöpfen auf der Brustseite (ähnlich angeordnet wie bei unsern Ulanen), weißen Trikothosen (die Gegend des Strumpfbandes dicht unterm Knie ziert ein schwarzes Band mit Troddel), schwarzen Schnabelschuhen mit aufgewippter Quastenspitze; auf dem Kopf eine rote, schlappe, schirmlose Kappe mit langer schwarzer Troddel. — Übrigens: eine originelle Sitte ist es, daß in den Hotels den von der Straße Kommenden ein kleiner Diener mit einem Federwisch den Staub von den Stiefeln wedelt (sicher sehr nötig im regenlosen Sommer, aber auch jetzt schon nicht durchaus überflüssig).

Über das antike Athen will ich mich kurz fassen. Die alten Tempel, Theater, Hallen sind durch zahlreiche Abbildungen und Beschreibungen ja weltbekannt. Was aber durch Abbildungen nicht wiedergegeben werden kann, ist die herrliche Rundsicht, die man von der Akropolis aus über Berge und Meer hat, und das wunderbare Farbenspiel des Lichts, das besonders gegen Sonnenuntergang über diese kahlen, an sich öden Felsgebirge einen Zauberschein zarter, silberner, blauer, violetter Töne webt, wie ich's nie zuvor gesehen habe. Und dann: während in Rom die antiken Denkmäler zerstreut, zumteil zwischen häßlichen Zubauten späterer Zeit halb versteckt sind, hat die Akropolis das Einzigartige, daß hier die hehrsten Heiligtümer klassischer Baukunst unvermischt mit Späterem auf verhältnismäßig kleinem und doch genügendem Raum rein für sich wirken. Wie ein Weihegeschenk für die Götter hebt der hohe, steile Akropolisfelsen seine prächtigen Marmorbauten zum blauen Himmel empor. Der Eindruck ist ein unvergleichlicher. Man kann sich nicht davon losreißen. Zweimal sind wir stundenlang oben gewesen und mir tuts leid, daß ich's nicht öfter sein kann. — Auch die übrigen Zeugen klassischer Vergangenheit, das Olympieion und Theseion, stehen in nur geringer Entfernung von der Akropolis. Sehr interessiert hat mich die alte Gräberstraße, an deren völliger Befreiung von dem meterhohen Schutt, der sie viele Jahrhunderte lang bedeckt hat, man jetzt noch arbeitet. Gräberstraße: denn bekanntlich bestatteten die Alten ihre Toten vor den Toren der Stadt zu beiden Seiten der Straße. Da stehen sie nun, die Grabdenkmäler und Sarkophage, die Gedächtnissäulen und Pfeiler, ganz vorzüglich erhalten, genau an derselben Stelle und in derselben Weise, wie sie einst vor 2000 Jahren aufgestellt worden sind. Die Inschriften sind mit Leichtigkeit zu lesen. Hier sahen wir auf einem Relief einen Mann, inmitten seiner Freunde, vor ihm ein Stück Schiff, mit Warenballen hoch befrachtet (der Bestattete war also ein Kaufmann oder Schiffsreeder). Dort sitzt eine Dame anmutig in einem Lehnstuhl und entnimmt dem Juwelenkästchen, das eine Sklavin ihr hinhält, einen Ring. An einer andern Stelle zwei Freundinnen in freundlichem Gespräch. Was die Bestatteten im Leben taten, wovon sie im Leben ihre Freude hatten, das kündet uns der Marmor. Eine Unmenge von Urnen und Urnenscherben, in den Gräbern gefunden, zeigt, daß man die Toten für ihre letzte Reise mit Allerlei versorgt hat. — Am Anfang der Gräberstraße sind Teile der alten Stadttore und Stadtmauer gut erhalten.

Nun heißts: Abschied nehmen von den Griechen. Das Schiff lenkt seinen Kiel gen Egypten. —

Luftschiffahrt.

(Taufe des Schütteschen Luftschiffes.) Am Sonnabend Vormittag wurde in Gegenwart des Großherzogs von Baden, der Proffessoren Schütte und Wagener aus Danzig, sowie der Familie Lanz die Taufe des lenkbaren, von Posessor Schütte konstruierten Luftschiffes in **Mannheim** vollzogen. Die Taufrede hielt Dr. Karl Lanz, worauf Frau Dr. Lanz am Bug des Luftschiffes eine Flasche mit flüssiger Luft zerschellen ließ. Das Luftschiff erhielt den Namen „Schütte-Lanz“.

Bei einem zu Ehren von Paulhan im Savoy-Hotel in **London** gegebenen Frühstück kündigte der Chefredakteur der „Daily Mail“ an, daß das Blatt **weitere 10 000 Pfund Sterling** (200000 Mark) **für einen neuen Flug** aussetze, für den die Bedingungen noch festzusetzen seien. Graham White erklärte, er werde das Geld, welches man als Anerkennungsgabe für ihn sammle, dazu verwenden, unverzüglich einen Flug von London nach Paris zu organisieren.

Der Luftschiffer **Leblanc** ist am Sonntag Mittag in **Pau** mit zwei anderen Luftschiffern in einem Freiballon aufgestiegen, um die **Pyrenäen zu überfliegen.**

Die Plädoyers im Tarnowska-Prozeß.

In der Freitag-Sitzung setzte der **Staatsanwalt** seine Anklagerede fort. Er bemühte sich, darzutun, daß Naumow das Verbrechen vorbereitet habe. Die Gräfin Tarnowska sei jedenfalls Hauptanstifterin. Die Behauptung, daß Prilukoff nicht der erste war, welcher den Anstoß zum Verbrechen gegeben hatte, sei von untergeordneter Bedeutung. Die Mitschuld der Gräfin und Prilukoffs sei erwiesen, desgleichen die der Zofe der Gräfin Perrier. Der Staatsanwalt beendete seine Rede, indem er die Geschworenen ersuchte, einen Urteilsspruch auszusprechen, welcher die Schuld der Gräfin anerkenne. Denn diese habe das grauenhafteste Verbrechen begangen, nämlich einen Mord zum Zwecke des Diebstahls. Hierauf wurde die Verhandlung vertagt.

Mannigfaltiges.

(Das Ehedrama in Nürnberg.) Der unter dem Verdacht der Anstiftung zu dem Morde an dem Rektor der städtischen höheren Mädchenschule Dr. Herberich am Donnerstag verhaftete älteste des Ermordeten, der cand. phil. Dillinger, ist wegen Mangels an Beweisgründen wieder aus der Haft entlassen worden. Über die Vorgeschichte der **Familientragödie** wird jetzt bekannt, daß am Mittwoch Mittag zwischen den Eheleuten eine heftige Szene stattgefunden hat, bei der es sich um Geldforderungen des leichtlebigen ältesten Sohnes gehandelt haben soll, die der Stiefvater verweigerte. Als dieser abends heimkehrte, erneuerte sich die Szene, worauf die Frau des Ermordeten zu einer Brownigpistole griff und mehrere Schüsse auf ihren flüchtenden Gatten abfeuerte, von denen einer die Lunge durchbohrte und das Herz streifte, sodaß der Tod sofort eintrat. Bemerkenswert ist die auffallende Herzensroheit, die nach der Tat der erwähnte Stiefsohn bekundete, der sich um seinen sterbenden Vater nicht im geringsten kümmerte, sondern mit einem Bekannten des Ermordeten, der zur Hilfeleistung herbeieilte, einen heftigen Disput begann und ihm den Eintritt verwehren wollte, wie auch die zur Schau getragene Gleichgiltigkeit der Frau, die bei ihrer Verhaftung keine Träne der Reue vergoß, sondern erhobenen Hauptes in die Droschke stieg, die sie ins Gefängnis brachte

(Woran Ärzte sterben.) Die Ärzte, deren Beruf es ist, das Leben ihrer Mitmenschen nach Kräften zu verlängern, genießen in der Wirklichkeit nur wenig Nutzen ihres Könnens und ihres Wissens: die Statistik zeigt, daß die Jünger Äskulaps nicht länger leben, als ihre Klienten; ja die Zahl derer, die ein hohes Alter erreichen, ist nur gering und keinesfalls größer als die der anderen Sterblichen. Eine französische medizinische Wochenschrift hat eine Statistik aufgestellt, die darüber Aufschluß gibt, an welchen Arten von Krankheiten die meisten Ärzte sterben. Danach finden nicht weniger als 44 Prozent aller Ärzte durch Herzleiden ihren Tod, 20 Prozent erliegen nervösen Krankheiten, 20 Prozent der Morphiummanie, 7 Prozent der Schwindsucht und nur 9 Prozent anderen Krankheiten oder Altersschwäche. Auffällig ist die große Zahl der Mediziner, die an dem übertriebenen Genuß von Morphium zugrunde gehen. Als Ärzte kennen sie die furchtbaren Wirkungen des schmerzstillenden Giftes besser wie andere Menschen, aber sie zögern doch nicht, es oft und immer wieder anzuwenden, um Schmerzen zu betäuben, bis sie schließlich den Folgewirkungen des Morphiums erliegen.

(Eine interessante Hochzeit in der britischen Hofgesellschaft.) Demnächst wird in London die Hochzeit des Grafen Edward von Gleichen mit Miß Sylvia Edwardes stattfinden. Sie wird mit großem Gepränge gefeiert werden, und es ist wahrscheinlich, daß der König Eduard VII. und die Königin Alexandra ihr, ebenso wie andere Mitglieder der königlichen Familie, beiwohnen werden. Dieses Ereignis, welchem die vornehmen Gesellschaftskreise Londons mit reger Aufmerksamkeit entgegensehen, ist aber auch für uns Deutsche nicht ohne Interesse. Denn der Graf von Gleichen, der Bräutigam, ist seiner Abkunft nach ein Deutscher. Er ist ein Vetter der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, und er ist auch mit dem Kaiser Wilhelm II., freilich in entfernterem Grade, verwandt. Er wurde am 15. Januar 1863 in London geboren als ein Sohn des Prinzen Viktor zu Hohenlohe-Langenburg aus dessen Ehe mit Miß Clara Seymour, der Tochter des britischen Admirals Sir George Seymour. Da diese Ehe standesungleich war, hatte Miß Laura Seymour 1861 bei ihrer Vermählung für sich und ihre Nachkommen vom Herzog Ernst II. von Sachsen-Koburg und Gotha den gräflichen Namen von Gleichen erhalten, — die Grafschaft Gleichen gehört seit dem 1631 erfolgten Aussterben der Grafen von Gleichen zu einem Teile den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg. Prinz Viktor Hohenlohe war ein Neffe der Königin Viktoria von England. Seine Mutter, die Fürstin Anna Feodorowna zu Hohenlohe-Langenburg, geborene Prinzessin zu Leiningen, war eine Stiefschwester der Königin, deren Mutter, die Prinzessin Viktoria von Anhalt-Sachsen-Saalfeld-Koburg, vor ihrer Heirat mit dem Prinzen Edward von Großbritannien und Irland, Herzoge von Kent, in erster Ehe mit dem Fürsten Emich zu Leiningen vermählt gewesen war. Prinz Viktor Hohenlohe war in die britische Marine getreten; er starb 1891 als Admiral und Gouverneur des Schlosses Windsor. Seine Witwe, die Gräfin von Gleichen, wohnt im St. James-Palaste und steht bei dem britischen Königspaare in hohem Ansehen. Ihr einziger Sohn, der sich jetzt zu seiner Hochzeit rüstet, gilt als ein fähiger und tapferer Offizier. Er hat im Sudan und in Egypten gedient, am Kriege gegen die Buren teilgenommen, in welchem er verwundet wurde, und war von 1903 bis 1906 Militärattaché der britischen Botschaft in Berlin. Auch als Schriftsteller ist er hervorgetreten und hat außer einigen militärischen Büchern viele Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften geschrieben. Dem Hofstaate des Königs Eduard gehört er als Ehren-Stallmeister an. Seine Braut, „the Honourable Miß Sylvia Edwardes“, entstammt dem Hause der Lords Kensington. Sie ist 29 Jahre alt und war bis jetzt Hofdame der Königin Alexandra.

Humoristisches.

(Guter Rat.) „Jetzt bin ich bis auf meine letzte Mark herunter!“ — „Das ist doch garnichts! Warten Sie nur, bis Sie bei der letzten Mark Ihres letzten Freundes angelangt sind!“

(Die Hauptsache.) Mann (vorlesend): „Nur die Frau des Kapitäns wurde gerettet. Die Wellen warfen sie an die Küste einer einsamen Insel, die vollkommen unbewohnt war.“ — Frau: „Aber mein Gott, die Ärmste! Da hatte sie ja niemand, der ihr die Blusen auf dem Rücken zumachen konnte!“

Gedankensplitter.

Darin liegt die Größe und die Kleinheit dieser Welt beschlossen, daß nicht Wurzelerkenntnisse ihren Lauf bestimmen, sondern nüchterne praktische Lebensnotwendigkeiten.

Bildungshunger sei es, was unsere höheren Schulen bevölkert? O nein; aber diese Schulen sind eben so brauchbare und sichere Stelzen .....

Es ist immer noch fraglich, was wichtiger ist, die Suppe oder der Teller. Bis dieser Streit entschieden ist, sehe ich mir das Raufen zwischen Humanisten und Realisten in Ruhe mit an ....



Wer
Radlos
wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
„Anker“,
„Dürkopp“,
„Allreit“,
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!
W. Zielke,
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppernikusstraße 22

Seit Jahren bewährte
Mittel sind:
Tinecïn
gegen Motten;
Blatteïn
gegen Schwaben;
Ledumin
gegen Wanzen.
Anders & Co.,
Drogen-Handlung.

Feinsohlerei!!

Besohlungen von jeder Art Schuhe werden sauber u. dauerhaft in 2 Stunden ausgeführt. 10 Proz. Rabatt.
J. Krzyminski, Schillerstr. 19.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten billige
Korsetts
empfiehlt
Frau Meta Pohl, Korsettgeschäft,
Coppernikusstraße.

Mangels Beschäftigung bin ich gewillt, meine Feldbahn, ca. 1200 Meter Schienengleis mit Wagen und sonst. Zubehör, im ganzen oder geteilt, zu verkaufen oder auch zu vermieten. Gefl. Angebote erbitte ich unter „Feldbahn“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fabelhaft

ist die vorzügliche Wirkung der echten
Karbol-Teerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Blütchen Gesichtspickel, Pusteln** 2c., à Stück 50 Pf. bei:
J. M. Wendisch Nachfl., Adolf Majer, Anders & Co., Adolf Leetz.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck
Einrichtungen zur
[illegible]
Man verlange Drucksachen oder besichtige meine Ausstellung.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.
Elisabethstraße 7.
Alleinvertreter für Thorn und Umgegend.

Bauschutt

kann abgeladen werden. Näheres im Kontor der
Honigkuchenfabrik,
Fritz Reuterstr. 22.

Täglich frische
Tafelbutter

per Pfund 1,30 Mk.,
bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mk.
empfiehlt
A. Sakriss.

Mein Grundstück,
bestehend aus 2 Wohnhäusern mit Garten, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Radfahrer!

Continental

Prima
Seit zwei Jahrzehnten die führende Marke. Allerbeste Qualität. Längste Haltbarkeit.

Zentrum
Trotz des billigen Preises als wirklich zuverlässiger Reifen jedem Radfahrer zu empfehlen.

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Spezial-
Massgeschäft
für vornehmste
Herren-Moden,
Uniformen,
engl. Damen-Kostüme.
B. Doliva,
Thorn, Artushof.

Parkett-
ROSE

Damit behandelte Böden können naß gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.
Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!

Bohnermasse
für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Parkett-Seife
— Marke Rose —
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Ersatz für Stahlspäne und Terpentinöl.
Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturhelle Böden!

Fabrikanten: **Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H.** vormals
Finster & Meisner, München X.
Zu haben bei:
Anders & Co., Drogerie, **M. Baralkiewicz,** Drogerie, **J. M. Wendisch Nachfl.,** Seifen.



Die Freude
jeder Hausfrau ist die
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“,
welche die Wäsche
in der halben Zeit
kocht und gründlich reinigt.

Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt.
Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vorrätig bei
Emil Knitter, Thorn, Altstädt. Markt 36.



Schuhe putzt man mit Globin
In Dosen a. 20 Pf. überall erhältlich

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich in der Heiligegeiststraße 17 eine

Annahme-Stelle

für Haus- und Plättwäsche

eingerichtet habe. Durch Engagement vorzüglicher Kräfte und bedeutende Vergrößerung meiner Plättstube bin ich in der Lage, besonders in der Feinplätterei ganz hervorragendes zu leisten.
Bemerke noch, daß in meinem Betriebe nur mit der Hand, also nicht mit Maschinen geplättet wird.
Um geneigten Zuspruch bittend
Dampfwäscherei R. Matzdorff,
Schießplatz, Fernruf 399.
Vorzügliche Rasenbleiche. Trocken im Freien.





4 X 52 = 208
208 X 50 = 10 400 Pfg.

Was heisst das?

Antwort: Angenommen, Sie brauchen pro Woche 4 Pfund Naturbutter und nehmen von jetzt ab an deren Stelle die
Pflanzenbutter-
Margarine, Marke
Cocosa

dann sparen Sie im Jahr bereits 104 Mk. Cocosa ist nämlich pro Pfund etwa 50 Pfg. billiger als Naturbutter, leistet aber dieselben Dienste.
Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhld.)

Fr. Strehlau, Thorn,
Telephon 414. **Coppernikusstr. 15,** Telephon 414.
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.
Empfehle mein großes Lager in
Milch-Transportkannen,
Kühler, Meß- und Melkeimer, Sahnenständer, Milchseihen, Gummiringe, Buttermaschinen und **Separatoren.** Gebe letztere auf Probe und unter langer Garantie. Reparaturen an allen Milchgefäßen werden sachgemäß und schnell ausgeführt.
Ferner verzinkte Badewannen: Schaukel-, Spiritus- und **Sitzwannen,** Stalleimer, Futterschwingen, Samen- und Düngerstreumulden.
Großes Sortiment in **Kutsch- und Stall-Laternen.**
Bauklempnerei und Bedachungs-Geschäft.
Holzzement-, Schiefer-, Zink- und **Pappdächer** werden unter langjähriger Garantie sachgemäß ausgeführt, sowie alle vorkommenden **Zinkarbeiten** an Dächern, Rinnen usw.
Telephon 414. **Coppernikusstr. 15.** Telephon 414.



Gummischläuche!
jeder Art:
für **Gaskocher, Bierapparate, Pumpen;** für **Abfüllzwecke** und für den **Garten**
empfiehlt **Erich Müller Nachfl.**

---

32. Marienburger Pferde-Lotterie
Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra) | **Ziehung am 12. Ma.** 160000 Lose. 2653 Gew., Gesamtw.
69000
Hauptgew.: i. Werte von **10000, 4800, 3500 M.**
2500, 2000, 1200 etc. M.
Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Rom's Weiber

von **Juvenal.**
Kulturhistorische Satire aus der Weltliteratur.
Deutsch von Dr. M. Kohn.

Also sprach Herakleitos

Deutsch von Dr. M. Kohn.
Nur beide Schriften geg. Einsendg. für 1,25 Mk. (Postanw.)
Will, Buchhandl., Hamburg,
Bethesdastraße 8.



S. Meyer, Steinmetzmeister, Kirchhofstraße 14.

Baumaterialien

als:
Kalk, Zement, Rohrgewebe,
:: Tonröhren, Tonkrippen, ::
Dachpappen und Teer
liefert frei Baustelle
Carl Kleemann
Thorn-Mocker,
Fernsprecher 202. — Fernsprecher 202.

Teppiche,
Läufer, Vorlagen
in Tapestry, Velour, Haargarn, Bouclé, Cocos, Linoleum
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 23.

Amor

Bestes
Metallputzmittel.

Flechten

näss. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema. Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder



die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!
Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Tafelservice, Säulenlampen, Gobelin, zu verk. Ausk. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Nr. 102. Thorn, Dienstag den 3. Mai 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

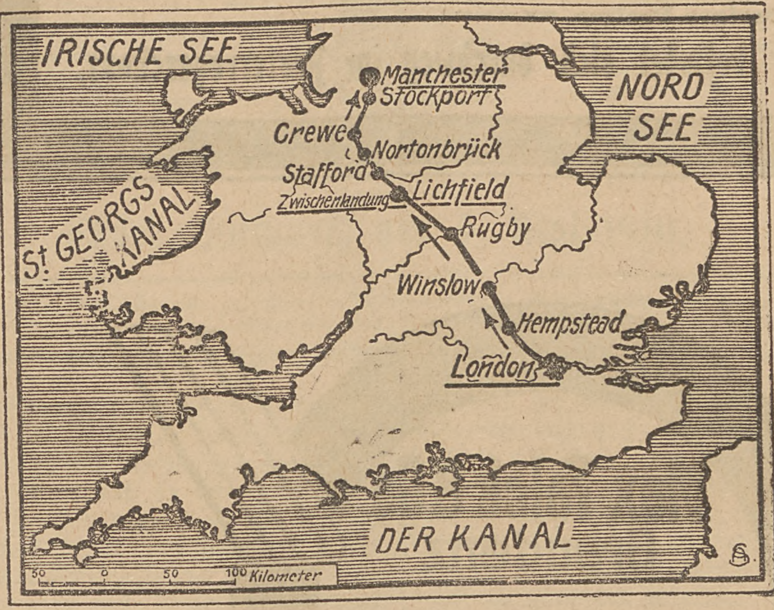
Niemands-Kinder.

Es war im Spätherbst des Jahres 1866. Da wanderte zur mitternächtlichen Stunde ein junger Student der Medizin durch die dunklen Straßen von London-Ostend, jenes berüchtigten Armenviertels an der unteren Themse. An seiner Hand ging ein kleiner, verkümmerter Knabe, in elende Lumpen gehüllt, schmutzig, ohne Hemd, ohne Schuhe und Strümpfe. Beider Weg ging zu den Schlupfwinkeln der Heimatlosen. Sie kamen an einem alten Schuppen. Beide suchten unter den Karren hinter den Kisten und in den Ecken, sie fanden nicht, was sie suchten. Sie gingen weiter und kamen an eine hohe Mauer. Der Knabe deutete auf das Dach des Schuppens. „Dort oben sind sie!“ sagte er. Beide kletterten hinauf. Da bot sich dem jungen Manne ein fremdartiges, herzzerreißendes Bild. Elf Knaben lagen auf dem Dache, zusammengekauert wie Hunde am Feuer, ohne eine Bedeckung, statt der Kleider in wenige Lumpen gehüllt, bleich vor Hunger und Kälte, ein Bild des Jammers. Der junge Mediziner war entsetzt. Die beiden nächtlichen Entdecker kehrten wieder auf die Straße zurück. „Sollen wir zu einem anderen Neste gehen? Es sind noch viele solche da?“ fragte ihn der Knabe. — Wahrlich, es sind noch viele solcher Schlupfwinkel vorhanden; dort unten an der Themse, nicht weit vom Tower, unter den leeren Fässern und Kisten, da liegen sie, verdeckt durch Segeltuch, in großen Massen, jene armen, verlassenen Kinder, die weder Heimat, noch Vater oder Mutter haben, keine Angehörigen, nirgend zuhause, niemandes Kinder. — Der junge Mann hatte einen Blick hineingetan in eine verlassene und verlorene Kinderwelt einer Millionenstadt. Da war sein Entschluß gefaßt. Er wollte diesen Kindern ein Heim geben, er wollte der Vater dieser Niemands-Kinder werden. Als solcher ist sein Name bekannt geworden auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Wenn Männer genannt werden, die ihr Leben den Kindern gewidmet haben, so darf man diesen englischen Waisenvater nicht vergessen, Dr. Barnardo, der Vater der Niemands-Kinder.

Unter diesem Titel erschien vor kurzem in dem Verlage von Ernst Finkh in Basel ein Buch von Immanuel Friz, Pfarrer in Ulm a. D. In wahrhaft ergreifender Weise wird hier das furchtbare Kinderelend Ost-Londons und das Bild eines Mannes geschildert, der mit einzigartiger Hingabe sein Leben diesen Ärmsten der Armen gewidmet hat.

Thomas John Barnardo wurde 1845 in Dublin (Irland) geboren. Nach der Schulzeit trat er in die kaufmännische Lehre ein. Zwar hatte er an seinem Berufe keine Freude, doch sollte er für seine spätere Lebensarbeit großen Gewinn von ihm haben. Bald trat er wieder aus der Lehre aus und widmete sich dem Studium der Medizin. Mit 17 Jahren begann eine Wandlung in seinem Leben. Er fing an, die Bibel fleißig und gründlich zu lesen. Was er dabei an sich erfuhr, wollte er auch anderen bringen, und er trat so in eine eifrige Evangelisationsarbeit ein. Er besuchte die Kranken der ärmsten Gegenden und ging vonhaus zuhaus, christliche Schriften verteilend.

Im Jahre 1866 kam Barnardo nach London, wo er im Osten, in Stepney, Wohnung nahm. Durch das Studium der Medizin wollte er sich auf den Missionsdienst vorbereiten. Im London-Hospital fand er Gelegenheit, sich praktisch zu betätigen. Die freie Zeit wurde der Evangelisationsarbeit gewidmet, indem er an zwei Wochentagen und am Sonntag in einer sogenannten Lumpenschule tätig war. Darunter versteht man eine Schule für die Zerlumpten, d. h. für die Armen und Verwahrlosten. Sie lag inmitten eines verarmten, schmutzigen Bezirkes, dem Stepney. Dieser gehört mit Whitechapel und St. George zu den elendsten und berüchtigsten Armenquartieren Londons, die hauptsächlich von Dock- und Hafenarbeitern und Handelsleuten jüdischer Abkunft bewohnt werden. Hier widmete er sich mit einigen Studiengenossen der geistigen und religiösen Förderung der verwahrlosten Jugend. Als Schullokal diente ein alter Schuppen. Eines Abends, als die Schüler das Haus verlassen hatten, blieb ein kleiner, zerlumpter Knabe zurück. Auf die Aufforderung, auch hinauszugehen, bat er flehentlich: „Lassen Sie mich bleiben; ich habe keinen Vater, keine Mutter, keine Angehörigen, ich bin nirgend zuhause.“ Dieser Knabe war es, der Barnardo noch in derselben Nacht hinführte zu jenen Schlupfwinkeln verlassener Kinder der Großstadt.



Zu Paulhans Fernflug nach Manchester

reproduzieren wir eine Karte, die den Luftweg des kühnen Fliegers veranschaulicht. Paulhan verließ am Nachmittag des 27. April London und gelangte über Hempstead, Winslow und Rugby bis Lichfield. Hier landete er und blieb in einem Hotel über Nacht. Am nächsten Tage brach er im Morgengrauen um 4 Uhr 9 Minuten von Lichfield auf. Um 4 Uhr 45 Minuten war er über dem von London 134 engl. Meilen entfernten Stafford, um 5 Uhr 20 Minuten in Crewe (158 engl. Meilen.) Um 5 Uhr 31 Minuten hatte er die ganze Distanz zurückgelegt. Die Strecke London—Manchester beträgt 185 engl. Meilen. Paulhan hat mit dem Fluge den Daily-Mail-Preis von 200 000 Mark gewonnen.

Um das Werk Barnardos so recht verstehen zu können, wird in dem angeführten Buche von Friz ein Einblick gegeben in das furchtbare Kinderelend, wie es zu dieser Zeit in England herrschte. Als Motto steht über dem Kapitel das Wort Goethes: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.“ Treffender als mit diesem Wort kann das Elend nicht gekennzeichnet werden. Beinahe unglaublich klingt das, was uns hier über Kinderelend und Kindermißbrauch erzählt wird, und eine große Anzahl von Beispielen wird zum Beweise angeführt.

Im Juli 1867 trat Barnardo in einem Zeitungsartikel mit seinem Plane an die Öffentlichkeit. Um aber den verlassenen Kindern wirklich Rettung zu bringen, war es nötig, sie aus ihrer Umgebung herauszunehmen und ihnen eine Heimat zu geben. So wurde denn der Mittelpunkt seines ganzen Werkes das Knabenheim in Stepney-Canseway, welches Barnardo im Dezember 1870 eröffnete. Die Art der Anstalt wird durch die Aufschrift am Gebäude gekennzeichnet: „Kein heimatloses Kind jemals abgewiesen.“ Das Werk nahm eine rasche Entwicklung. Die Gaben flossen reichlich, und bald konnte eine Vergrößerung vorgenommen werden. 1872 waren 130 Knaben untergebracht; dazu kamen 100 Angestellte. Die Anstalt zählte bereits 18 Gebäude. Die Kinderhäuser sollten keinen Anstaltscharakter tragen, sondern möglich viel von der Heimat an sich haben, und dieses Ziel wurde in höchstem Maße erreicht.

Auch die Frage: „Was wird aus den Kindern nach ihrer Entlassung aus der Anstalt?“ hat Barnardos in seiner eigenartigen Weise zu lösen gewußt durch das Mittel der Auswanderung nach Canada. Hier haben viele von seinen Pfleglingen lohnende Beschäftigung in den landwirtschaftlichen Betrieben gefunden. Fern von den Gefahren der Millionenstadt wirken sie als nützliche Glieder der Menschheit. 1887 erwarb Barnardo große Länderstrecken zur Anlage einer Farm. Der dort entstandene Ort führt seinen Namen Barnardo als ein dauerndes Denkmal selbstlosester, aufopferndster Liebe im Dienst der Kinderwelt. Es ist ein gewaltiges und großartiges Lebenswerk, vor dem wir stehen. Groß ist der Segen, der von den Anstalten Barnardos ausgegangen ist, und an Segen hat es ihm selbst bei seinen Unternehmungen nicht gefehlt; denn „wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ Er ist in Wahrheit gegangen, zu suchen, um zu retten, was verloren ist. „Nimm und lies!“ damit soll hingewiesen sein auf das von Stadtpfarrer Friz herausgegebene Buch über das Lebenswerk Barnardos. S. H.

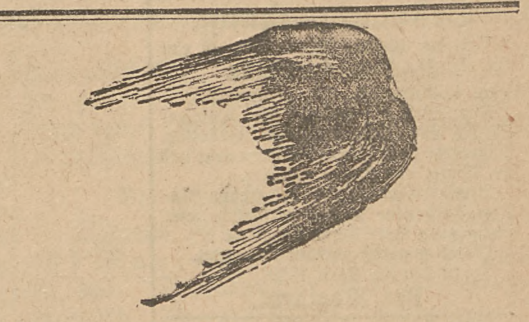
Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eröffnung der großen Berliner Kunstausstellung. Am Sonnabend Nachmittag wurde in den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof die große Berliner Kunstausstellung eröffnet. Nach einleitenden Worten des Ausstellungspräsidenten, Professors Friedrich Kallmorgen, sprach als Vertrreter des Kultusministers Unterstaatssekretär Weyer. Zu der Eröffnung war eine große Anzahl von geladenen Gästen erschienen, darunter Ministerialdirektor Schwartzkopff und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Szögyenyi-Marich.

Wie Dänemark den toten norwegischen Dichter ehrte. Am Sonnabend Vormittag kurz nach 11½ Uhr kam die Leiche des Dichters Björnson auf dem reich geschmückten Bahnhofe in Kopenhagen an, wo die meisten Minister, Reichstagsabgeordneten, Vertreter der Schauspieler, Schriftsteller, Journalisten, des Magistrats und Universitäten sowie andere hervorragende Persönlichkeiten ihr Eintreffen erwarteten. Freunde Björnsons sowie Mitglieder des Schriftstellervereins trugen den Sarg vom Waggon zu dem sechsspännigen Leichenwagen, der sich sofort in Bewegung setzte. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen gingen die beiden Söhne Björnsons, Björn und Erling, sowie andere Verwandte. Eine ungeheure Menschenmenge schloß sich an. Die Witwe Björnsons fuhr auf einem kürzeren Wege nach dem Hafen. Die Hauptstraßen, durch die sich der Zug bewegte, waren überall reich mit Trauerfahnen geschmückt. Sämtliche Geschäfte waren geschlossen, die Schaufenster zeigten Trauerdekorationen. Als der Zug den Hafen erreichte, wo das norwegische Panzerschiff „Norge“ Anker geworfen hatte, das die Leiche nach Norwegen tragen soll, wurde der Sarg auf einem Aufbau niedergesetzt. Der dänische Ministerpräsident hielt eine warm empfundene Ansprache. Darauf wurde der Sarg an Bord des Panzerschiffes gebracht, während die Musik einen Choral spielte. Hier gab der norwegische Gesandte seinem warmen Dank für die dänische Teilnahme Ausdruck. Nachdem die Musik die norwegische Nationalhymne gespielt hatte, setzte sich der Panzer langsam in Bewegung. Ein dänischer Panzer salutierte.

„Hausfarbenakkorde in Landschaft und Stadt!“ Ein neues Problem der ästhetischen Bewegung rollt unter diesem Titel der Herausgeber des „Kunstwarts“*), Ferdinand Avenarius, in dem zweiten Aprilhefte seiner Halbmonatsschrift auf. Er spricht von den großen Fortschritten, die die neue Architektur zeigt, lobend erkennt er die Leistungen an, aber, und darauf kommt es dem Verfasser sehr an, zur Form fehlt die Farbe. Trefflich schildert er an einigen Beispielen die Disharmonie, welche die neuen Bauten der Villenkolonien in die Landschaft bringen, wie ihre grellen Farben anstelle der früheren Ruhe das Gegenteil hervorrufen, und daß gerade dieser Punkt von unseren Baumeistern und Bauherren bis jetzt nicht berücksichtigt wurde, weil aller Fortschritt dem Baue selbst galt und die Umgebung kaum in Betracht gezogen wurde. Natürlich läßt es der Verfasser nicht bei der Kritik. Er zeigt auch den Weg, der diese Frage löst; und daß seine Worte das richtige Mittel geben, sind wir von seiner Behandlung ähnlicher Fragen gewohnt. — Praktische Ratschläge für die Gründung und Leitung eines Chorgesangsvereines gibt Georg Göhler. In den losen Blättern zeigen uns Beispiele aus Friedrich Huchs Dichtungen den Wert des Dichters, und in der Rundschau beweisenn die verschiedenen Artikel, daß der „Kunstwart“ immer bestrebt ist, seine Leser auf all das besonders aufmerksam zu machen, was ihnen durch die Tagespresse wohl angedeutet wird, das aber dort natürlich unter der Menge anderer Nachrichten verschwindet. Beiträge, wie „Schick und Eleganz“ (A. von Hofmann), „Parteipolitik und voraussetzungslose Politik“ (O. Corbach), „Sport, Wettkampf und Kultur“ (W. von Scholz) zeigen, daß der „Kunstwart“ auch auf den Gebieten Boden faßt, die in der wörtlichen Auffassung seines Titels zwar nicht einbegriffen sind, die aber beweisen, daß der „Kunstwart“ seinem Untertitel als einer Halbmonatschau auf allen Lebensgebieten voll entspricht. Wer sich also für Kultur und ihre Entwickelung interessiert — und wer tut das heute nicht! —, wird stets gern zu der Zeitschrift greifen, die ihm auf diesem Gebiete das meiste bietet.

*) „Kunstwart“, Halbmonatschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber: Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennig.



Eine Aufnahme des Halleyschen Kometen.

Der Halleysche Komet ist fast bei jedem der regelmäßigen Besuche, die er unserer Erde abstattet, abgebildet worden. Wir besitzen Abbildungen des Himmelswanderers, die aus dem frühesten Mittelalter stammen. Erst bei dem diesjährigen Auftauchen des Kometen aber verfügt die Wissenschaft über das unschätzbare Hilfsmittel der in unserer Zeit so vervollkommneten modernen Photographie. Es werden fortwährend wertvolle Aufnahmen des Halleyschen Kometen gemacht, die später einen wichtigen Behelf für das astronomische Studium bilden werden. Das Bild, das wir reproduzieren, wurde am 25. April aufgenommen. Es zeigt den Kometen so, wie er damals sichtbar war, nämlich ohne Schweif.

Mannigfaltiges.

(Eine Spende des Kaisers.) Aus Büdingen (Oberhessen) meldet die „Frankf. Ztg.“: Zugunsten der durch den Zusammenbruch der Obermockstädter Vorschuß- und Kreditkasse geschädigten Kassenmitglieder hat der Kaiser während seines Aufenthaltes in Homburg 500 Mark gespendet.

(Moderner Halsschmuck.) Launisch und widerspruchsvoll, wie Frau Mode nun einmal ist, hat sie ihren Sklavinnen mit einer ihrer letzten Schöpfungen einen kleinen Streich gespielt. Die Befreiung des Halses aus den Fesseln des lästigen Stehkragens hat eigentlich zu nichts anderem geführt, als den Hals von neuem in Ketten zu legen, in des Wortes wahrster Bedeutung. Denn Frau Mode kann auch einsichtsvoll sein und hat an alle die weiblichen Wesen gedacht, denen sie mit ihrer neuesten Idee vielleicht keinen großen Gefallen erwies. Solch Halskettchen aber ist ein wohltätiges Ding; es schmückt nicht nur, sondern täuscht auch oft eine nicht vorhandene Fülle vor und verbirgt manch kleinen Schönheitsfehler. Anstelle der früher beliebten plumpen, goldenen Kreuze und Medaillons oder gar der so lächerlich anmutenden „Amibändchen“ zieren jetzt den Hals fein gegliederte Gehänge in norwegischer Filigranarbeit oder antikem Stil. Mit vielem Verständnis für harmonische Farbenwirkungen hat sich das Kunstgewerbe des Halsschmuckes angenommen und leistet in der Nachbildung echten Materials geradezu Vollendetes. Man verwendet Halbedelsteine, bunte Perlen aus Holz und geschliffenem Glas, die, in Form von Tautropfen, an haarfeinen Ketten hängen und sich wirkungsvoll von dem Halse abheben. Auch der lang verpönte Bernstein und vor allem die weiße oder blaßrosa gefärbte Koralle, sowie andere bunte Perlen werden in der Farbe zum Kleide passend getragen. Sehr beliebt sind die aus winzigen Goldperlen gefertigten breiten, bandartigen Ketten, die sich eng um den Hals schmiegen und mit ihrem mosaikartig eingearbeiteten ornamentalen oder Blumenmuster einer zarten, durchsichtigen Goldspitze gleichen. So haben künstlerischer Geschmack und eine hochentwickelte Technik Erzeugnisse geschaffen, die zwar nicht mit den kostbaren Kleinodien der oberen Zehntausend wetteifern können, dafür aber den Vorzug haben, originell, kleidsam und — nicht das unwichtigste! — auch für anspruchsloseste Gemüter nicht unerschwinglich zu sein. Hier wie in allen Dingen der Mode kommt es ja nicht so sehr darauf an, was man trägt, sondern wie man es trägt!

Bekanntmachung.
Städtische Säuglings-Fürsorge.

Die regelmäßigen Untersuchungen aller Säuglinge, welche der Fürsorge unterstehen, werden fortan in den Räumen der Kleinkinderbewahranstalt Bachestraße 11 durch Herrn Dr. Gimkiewicz an den nachfolgenden Tagen 5½ Uhr nachmittags stattfinden:

am 11. Mai,
„ 15. Juni,
„ 13. Juli,
„ 10. August,
„ 7. September.

Mutter und Pflegemutter, deren Säuglinge der Fürsorge unterstehen, werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesen Untersuchungen zur festgesetzten Zeit zu erscheinen.

Die Sprechstunden für unbemittelte Frauen, welche ihrer Entbindung entgegen gehen, sowie für Kinder finden einstweilen in der Wohnung des Herrn Dr. Gimkiewicz Montag und Donnerstag von 3—5 Uhr nachmittags statt.

Thorn den 25. April 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. August d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 55 Mk. und im Winter 60 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei **Herrn Polizei-Inspektor Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 23. April 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die **Lieferung** und **Verlegung der Granitplatten** auf dem westseitigen Bürgersteige der Tuchmacherstraße soll öffentlich vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf **Mittwoch den 11. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt** anberaumt.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 75 Pfg. bezogen werden.

Thorn den 26. April 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Verkauf von künstlichem Eis (Kristall-Eis) in Blöcken à ½ Ztr., ab Schlachthof, beginnt Anfang Mai mit täglicher Ausgabe von 6—9 Uhr und 4—7 Uhr.

Bestellungen und Meldungen auf dauernde Lieferungen für eigenen Bedarf und zum Weiterverkauf werden entgegengenommen im Bureau des Schlachthofes, woselbst nähere Auskunft erteilt wird.

Thorn den 26. April 1910.

Der Magistrat,
Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß schriftliche Gesuche in Armenangelegenheiten nur in dem Falle Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten krankheitshalber nicht persönlich im Armen-Bureau erscheinen können.

Dagegen werden mündliche Anträge 2c. während der Dienststunden jederzeit entgegen genommen und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Dadurch soll verhütet werden, daß den Armen für Schriftstücke, die in den meisten Fällen ihren Zweck verfehlen, Kosten entstehen.

Thorn den 6. Dezember 1909.

Die Armenverwaltung.

Königl. Gewerbeschule Thorn.
Abteilung Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Einmach-Kursus.

Dauer: Mitte Mai bis Mitte September, wöchentlich Freitag von 3—7 Uhr.

Einmachen von Fleisch, Gemüse und Obst auf verschiedene Art und mit den Apparaten von Weck und Rex.

Preis 20 Mark; Beginn am 6. Mai. Anmeldungen täglich von 10—1 Uhr an die Vorsteherin **L. Staemmler.**



Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die **Erneuerungsfrist** zur 5. Klasse endigt **bereits mit 3. Mai.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Ungarwein (süß), Liter zu 1,30 Mk.
Medizinal-Ungarwein, Liter zu 1,60 Mk.
empfiehlt
Isidor Simon. Altstädt. Markt 15.

Hochfeine Fettheringe
empfiehlt
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.

Hölzerne Bottiche,
1 cbm Inhalt, gut erhalten, hat abzugeben
Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Franz Loch, Möbel-Magazin,
Telephon 328, — **Thorn,** — Gerberstrasse 27
empfiehlt sein
grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polster-Waren
— bei mässigen Preisen. —
Das grosse Lager befindet sich durchweg im Parterregeschoss.

Eigene Tapezier- u. Dekorations-Werkstätte.
Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.
Portièren. — Gardinen. Stores. — Rouleaux,
* * *

Dampf-Ziegelei u. Tonwaren-Fabrik.

Max Falck & Co Graudenz

Spezialfabrik für Dachfalzziegel empfehle als besond Spezialität: Biberschwänze, Strangfalzziegel, Mönch- und Nonnen-Falzziegel hergestellt aus einem vorzügl. unbedingt wetterbeständig. Material von schöner, naturroter Farbe.

Vertreter für Thorn und Umgegend:
Verkaufsvereinigung für Baumaterialien, G. m. b. H.,
Thorn, Culmerstr. 28, 1.

Moderne Tapeten
Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.
J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,
Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke. Fernsprecher 345.
Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.



Ein zarter Braten
der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit
Siegerin
oder
Mohra
Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen! Die Ersparnis ist bedeutend. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Reform-Zahn-Praxis
Arthur Heinrich,
Elisabethstr. 6. THORN Elisabethstr. 6.
Vollendeste Ausführung von Plomben, künstlichen Zähnen usw.
Amerikanisches System.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld verleiht an jedermann reell, diskret u. schnell, mäßige Zinsen, gegen Ratenrückzahlung.
C. Gründler, Berlin W 259, Friedrichstr. 196. Provision v. Darlehn. B. Dankschr.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

11500 Mark
zur sicheren Stelle vom 1. Juli zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

8—10000 Mark Hypotheken
gesucht hinter Bankgelder auf ein gut verzinsliches Grundstück.
Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

7000 Mark
zur Ablösung von Mündelgeldern gesucht. Angebote unter **M. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen



Gute ostpreuß. Absatz-Füllen
zu Zucht- und Remontezwecken besorgt gegen Provision und bittet um Aufträge
F. Schreiber,
Gumbinnen, Goldaperstraße 19.

Einen gut erhaltenen, soliden
Spazierwagen
verkauft preiswert
v. Gosk, Pfarrer in Scharnau.

6 erhaltene kleine
Handkähne
stehen zum Verkauf
am Brückentor, Stefanski.

Photogr. Apparat,
13 × 18,
mit Stativ und Aufbewahrungskasten ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 5. Kl. 222. Lotterie
hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum 3. Mai, abends 8 Uhr zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet vom 7. Mai bis 7. Juni d. Js. statt.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Putz-Atelier Breitestrasse 17, 1,
Frieda Schlesinger,
vormals **Hertha Meyer,**
empfiehlt alle Neuheiten der Saison.



Herren-Hüte
aller Art
empfiehlt preiswert.
C. Kling, Breitestr. 7, Ecke Mauerstr.

J. Pryliński,
Seglerstr. 30 **THORN,** Seglerstr. 30.
Neuheiten für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison
in
hocheleganten Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln.
Nur **erstklassige Fabrikate** in verschiedenen modernsten Façons und anerkannt vorzüglicher Paßform empfehle **in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.**
Bestellungen aller Art werden aufs beste nach neuester Form in meiner Werkstätte schnell ausgeführt.

Gicht — Gicht

Stärkste Schwefelquellen.
Schwefel-Schlammbäder, Schwefel- und Solbäder. Inhalationen. Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
Rheumatismus, **Gicht,** Hautkrankheiten.
Druckschriften frei d. d. Badeverwaltung. bei Hannover.

Braunbier,
bekömmlichster Haustrunk, frisch zu haben jeden Dienstag und Freitag in der neu eingerichteten Brauerei
Alexander Freining, Thorn, Mauerstr. 50.

Ländliche Besitzung,
ca. 17 Morgen, gute Gebäude, Bahn u. Chaussee belegen, ist sof. zu verk. Näheres
S. Szapanski, Gerechtestr. 7.

Bäckereigrundstück
mit Doppelunterzugofen und vorschriftsmäßig sofort oder später krankheitshalber zu verkaufen. Jahresumsatz 53000 Mk. Angebote unter **N. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein seidenes Kleid und ein Sportwagen
zu verkaufen **Graudenzerstr. 67, 1.**

Grundstück
mit großem Obstgarten und neuen Gebäuden zu verkaufen
Culmer Vorstadt, Blücherstraße 18.

Chinesische Nachtigallen
feurige Schläger Stück 5 M., Zuchtpaar 6,50 M., **Büll-Büll,** (Sänger) Stück 4,00 M., **Zwergpapageien** Zuchtpaar P. 3,50, **Wellensittiche** Zuchtpaar P. 5,50, **kleine Papageien** zum Abrichten Stck. 4,50, **Rosakakadu** Stck. 8 M., **Tigerfinken, Bandfinken, Schmetterlingsfinken, Orangebäk. Astrild** à Paar 2,50, 5 Paar 10 M., **Mozambiquezeisige** (Sänger) Stck. 3,00 versendet geg. Nachn. Garantie leb. Ankunft
L. Förster, Vogel-Versand, Chemnitz i. Sa.

1000 Ztr. Prof. Maercker
Saat- u. Eßkartoffeln,
verlesen, verkauft für 1,50 Mk. den Ztr. franko Station Ostrowitt. Zu erfr. bei
V. Hinz, Bachestr. 9,
Telephon 347.

Wohnungsangebote

1—2 gut möbl. Zimmer
(auf Wunsch Schreibtisch und Piano) zu vermieten **Mellienstr. 70, 2, r.**

Freundl. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension billig zu vermieten
Jakobsvorstadt, Brunnenstr. 19, 1.

1 gut möbl. Zimmer und 1 Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten
Araberstraße 8, pt.

Zwei möbl. Zimmer,
nach vorn, sep. Eingang, auch geteilt, in ruhigem Hause sofort billig zu vermieten **Schillerstraße 19, 1.**

Möbl. Zimmer, nach vorn, mit sep. Eing., mit auch ohne Pension sofort zu vermieten
Kluge, Katharinenstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer mit voller Pens. vom 1. 5. zu vermieten Araberstraße 3, 1.

Ein möbl. Zimmer mit Schlafzimmer
zu vermieten **Klosterstraße 14, 1.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9 a, 1.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu vermieten Bäckerstraße 47, 1.

Möbl. Zim. zu verm. Araberstr. 3, 3.

Möbl. Zimmer an Dame sogleich zu verm. **Coppernikusstr.** 5, 2 Tr.

1 gut möbl. Vorderz., auch m. Kab. v. sof. zu verm. **Strobandstr. 1.**

Gut möbl. Zimmer sofort oder 1. Mai zu vermieten **Baderstr. 28, 1.**

Gut. möbl. Zim. mit Schreibtisch u. Kab. von sofort z. verm. Baderstr. 7, 1.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 27, 1.

Ein gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Gerstenstr. 9 a, part., l.**

Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pens. zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr. r.**

Einfach möbl. Zimmer für 2 jg. Leute mit voller Kost vom 1. 5. zu vermiet. **Baderstraße 7, 1.**

Zwei gut möblierte Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. 5. zu vermieten **Neustädt. Markt 19, 2.**

2 sehr gut m. Zim. m. Bad v. 1. 5. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

1 gut möbl. Zim. mit Bad vom 7. 5. ab zu verm. **Waldstr. 45, pt. r.**

Ein Laden nebst Wohnung
zu vermieten **Araberstraße 5.**

Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör, neu renoviert, von sofort zu vermieten
S. Seitz.
Mocker, Linden- und Amtsstr.-Ecke.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Roßmannstraße 23, 1.**

Herrschaftl. Wohnung
mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.